

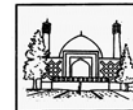
Islamisches Echo in Europa · 17. Folge

°Ali Muḥammad Naqawi

Islam und Nationalismus

Islamisches Zentrum Hamburg e.V.





°Ali Muḥammad Naqawi

Islam und Nationalismus

Deutsche Erstausgabe

Die Deutsche Bibliothek – Cip-Einheitsaufnahme
Naqawī, ʿAlī Muḥammad
Islam und Nationalismus
(Islamisches Echo in Europa; Bd. 17)
Hamburg: Islamisches Zentrum Hamburg, 1999
ISBN 3-925165-14-2

Alle Rechte vorbehalten
©1999 Islamisches Zentrum Hamburg e.V.
Schöne Aussicht 36, D-22085 Hamburg
Tel. (040) 22 12 20/40 · Fax (040) 220 43 40

ISBN 3-925165-14-2

Inhalt

	Seite
1. Ein Überblick über die Geschichte des Nationalismus	11
1.1 Das Entstehen der nationalistischen Denkschule	11
1.2 Nationalismus als Ergebnis des ideologischen Vakuums im Westen	13
1.3 Nationalismus und Kolonisation	14
1.4 Das Band zwischen Nationalismus und Kapitalismus: Nationalismus als Werkzeug in den Händen des weltverschlingenden Kapitalismus.	17
1.5 Nationalismus im 20. Jahrhundert	20
2. Nationalismus in der islamischen Welt	23
2.1 Der Nationalismus ist eine von den Kolonialisten importierte Denkschule	23
2.2 Napoleon und die Franzosen als Wegbereiter des ägyptischen Nationalismus	25
2.3 Drei Juden inspirieren den türkischen Nationalismus	27
2.4 Britischer Kolonialismus - der Bannerträger des arabischen Nationalismus.	31
2.5 Fazit	35
3. Definition, Grundlage und Kennzeichen des Nationalismus	37
3.1 Definition des Nationalismus	37
3.2 Nationalismus und Säkularismus	39
3.3 Grundlage und andere Kennzeichen der Schule des Nationalismus	40
3.4 Nationalismus als eine Pseudoreligion	41
3.5 Der Nationalismus als eine entwickelte Stammesordnung	41
4. Die Philosophie, die den Nationalismus widerlegt.	43
4.1 Der Unterschied zwischen Nationalismus und Patriotismus	43
4.2 Der Nationalismus basiert auf dem animalischen Instinkt des Menschen	43
4.3 Was ist die Grundlage der Gruppeneinheit in der menschlichen Gesellschaft?	43
4.4 Warum sollte der Mensch seine Einheit auf Glauben gründen, nicht auf Land und Blut?	44
4.5 Der Nationalismus basiert auf dem Zufall der Natur, nicht auf dem bewussten Willen und der bewussten Wahl des Menschen.	45

5. Die Mängel des Nationalismus	47
5.1 Unlogische Grundlage	47
5.2 Territorium und Land	47
5.3 Sprache	48
5.4 Geschichte, Kultur und Zivilisation	49
5.5 Rasse	50
5.6 Politische Organisationen und wirtschaftliche Faktoren	51
5.7 Einheit auf der o.g. Grundlage verursacht Schwierigkeiten	52
5.8 Der Nationalismus bringt sein eigenes Ziel zum Scheitern	53
5.9 Kann nur der Nationalismus die Kreativität der Menschen motivieren?	55
6. Gefahren des Nationalismus	57
6.1 Egozentrismus und Vorurteil	57
6.2 Überlegenheitskomplex und Missinterpretation der Geschichte	57
6.3 Stammesvorurteile oder fanatische Unwissenheit	58
6.4 Nationalismus gipfelt in Rassismus	59
6.5 Der Nationalismus resultiert in dem Bestreben, zu beherrschen und zu kolonialisieren	60
6.6 Verengen des geistigen Horizonts des Menschen	61
7. Islam und Nationalismus	63
7.1 Islam und Nationalismus als zwei entgegengesetzte Pole	63
7.1 Der Kampf des Propheten (s.a.s.) gegen den Nationalismus der Qureisch	65
8. Grundlage des Islam aus der Sicht von Qur'ân und Sunna	69
8.1 Einheit der Menschheit oder rassische und nationale Einheiten?	69
8.2 Nationalismus oder Internationalismus?	71
8.3 Gott als Zentrum der Loyalität?	72
8.4 Islam als ein Mittel oder ein Ziel?	74
8.5 Glaube oder Nationalität	74
8.6 Bindung an das Land aus der Sicht des Islam	80
8.7 Auswanderung: Symbol des Verlassens eines Landes aufgrund des Glaubens	82
8.8 Bindung an Blut und Rasse aus islamischer Sicht	83
8.9 Fanatismus aus Ignoranz	85
8.10 Kann ein Mensch sowohl Muslim als auch Nationalist sein?	87

بِسْمِ اللَّهِ الرَّحْمَنِ الرَّحِيمِ

Im Namen Gottes, des Gnädigen, des Barmherzigen

Vorwort des Herausgebers

Obwohl Nationalismus und Islam keineswegs miteinander vereinbar sind, haben nationalistische Strömungen die Entwicklung der islamischen Staaten in beachtlichem Maße beeinflusst. Zwischen Völkern, die eigentlich im Islam solidarisch vereint sein sollten, wurden mittels nationalistischer Parolen Uneinigkeit und Zwietracht gesät, was letztlich nur der nichtislamischen Welt und den nichtislamischen Regierungen zum Vorteil gereichte. Dies, obwohl nicht territoriale, sprachliche oder materielle Faktoren für die Zugehörigkeit zur islamischen Gemeinschaft oder Nation bestimmend sind, sondern Glaubensbekenntnis, Denken und Handeln, denn die Nation des Islam ist keine geographische Nation, sondern eine weltanschauliche Gemeinschaft.

Die historischen Ursachen für diese Tatsache sind ebenso Gegenstand dieser Abhandlung wie auch die Fragen nach Grundlagen, Prinzipien, Definitionen, Erscheinungsformen und Schwächen des Nationalismus.

Islamisches Zentrum Hamburg e.V.

1. Ein Überblick über die Geschichte des Nationalismus

1.1 Das Entstehen der nationalistischen Denkschule

Während einige der charakteristischen Merkmale des Nationalismus bereits im StamMESSystem der griechischen Stadtstaaten zu beobachten waren¹, entstand der Nationalismus im Westen als eine politische, soziale und ideologische Denkschule nach der Französischen Revolution.

Jean-Jacques Rousseau war einer der größten Vertreter dieser Lehre. Er betonte die Einheit, Solidarität und den Gruppengeist der Massen und betonte, dass man mit seiner Heimat und seinem Vaterland, in dem man aufgewachsen ist, die größte Bindung haben sollte. Er erhob seine Überzeugung zu einer geheiligten religiösen Pflicht und verurteilte nachdrücklich die Idee der gemeinsamen Verbindung der Menschheit oder einer sozio-religiösen Ordnung.

Die Hauptstruktur der nationalistischen Lehre gründete auf der Französischen Revolution, wo sie zuerst in die Tat umgesetzt wurde. In jene Zeit fiel die Förderung der gefühlsmäßigen Verbundenheit zu Flagge und Land, die Glorifizierung und Verehrung von Nationalhelden, die Komposition der Nationalhymne, die Betonung der Heiligkeit der französischen Sprache und Rasse, die Schaffung großer Nationalfeiern und Zeremonien im Stil religiöser Riten, der Stolz auf die Geschichte Frankreichs und der Glaube an die große Aufgabe der französischen Nation, und dies alles trat im Verlaufe der Revolution deutlich zur Schau. Doch mit dem Aufstieg der Jakobiner und ihrer Machterlangung und den Unglücken, die der Revolution folgten, zeigten sich von Anfang an auch die Übel des Nationalismus. Für die Jakobiner wurde der Nationalismus ein Mittel, um mit den Gefühlen der Massen, allgemeiner Mobilmachung, Aggression gegen Nachbarländer, Expansionismus, Massaker, Korruption, Unterdrückung und Eigeninteresse zu spielen, und es wurde deutlich, dass nationalistische Gefühle immer in Aggression und Imperialismus enden. Für die Jakobiner waren französische Interessen die Grundlage ihrer Entscheidungen.

¹ Einige Forscher erachten die Reformation als den Beginn des Nationalismus und andere schlagen den Westfälischen Frieden von 1648 vor, doch die Mehrheit der Forscher sehen die Französische Revolution als Wendepunkt im Erscheinen des Nationalismus.

Mit dem fortschreitenden Einfluss der französischen Revolution im Westen gewann die Idee des Nationalismus schnell an Popularität und ließ die Werte der Freiheit und Demokratie hinter sich. Der Aufstieg Napoleon Bonapartes beschleunigte den nationalistischen Vormarsch im Westen. Napoleon war fest von der Lehre des Nationalismus überzeugt, und wie wir sehen werden war er der erste, der den nationalistischen Keim in der islamischen Welt verbreitete. Sein starkes Nationalgefühl legte die Grundlagen für seine expansionistische und aggressive Politik, seine Kriege und Massaker förderten den Herrschaftsgeist in der französischen Nation, und bald waren andere Nationen von den nationalistischen Gefühlen angesteckt. In Deutschland und Italien wuchs dieses Gefühl rasch, und im Namen des Nationalismus wurden schreckliche Verbrechen verübt und ein furchterlicher Machtkampf begonnen.

Das 19. Jahrhundert wurde als das „goldene Zeitalter“ des Nationalismus bezeichnet.² In diesem Jahrhundert legten Thomas Jefferson und Thomas Paine die Grundlagen für den amerikanischen Nationalismus. In England gab Jeremy Bentham dem Nationalismus einen neuen Horizont; und mit William Gladstone erreichte der britische Nationalismus seinen Höhepunkt.

Der Nationalismus verbreitete sich als eine intellektuelle Bewegung und Denkschule in ganz Mittel- und Westeuropa. Mazzini, der in Italien wirkte, wird als einer der größten Theoretiker der nationalistischen Denkschule des 19. Jahrhunderts angesehen. Andere große Vertreter und Bannerträger des Nationalismus in diesem Jahrhundert waren Guiseppe Garibaldi in Italien, Victor Hugo in Frankreich und Otto von Bismarck in Deutschland.

In diesem Jahrhundert machte der Nationalismus Geschichte und verursachte einige der einschneidenden Ereignisse. Belgien sicherte sich seine Unabhängigkeit, während in Süd- und Mittelamerika die portugiesischen und spanischen Kolonien unter der Führung von Simon Bolivar und José Martin ihre Unabhängigkeit erklärten. Doch die stärksten Nationalgefühle wurden von westlichen Regierungen in den europäischen Kolonien des Osmanischen Reiches geweckt. Griechenland, Bulgarien, Ungarn, Finnland, die Tschechoslowakei und Kroatien wurden dazu gebracht, ihre Unabhängigkeit zu erklären.

Natürlich waren diese Ereignisse trivial im Vergleich zu der beispiellosen Expansion des Imperialismus in der Dritten Welt und den politischen Ausei-

² Hans Kohn: The Idea of Nationalism: A Study in it's Origin and Background, New York, 1944, S. 116.

nandersetzungen und Konflikten westlicher Regierungen. Die Geschichte hat gezeigt, dass der Nationalismus weitaus destruktiver als konstruktiv war. Die britische und französische Kolonialpolitik und die Aggressionen und der Expansionismus von Napoleon III und Bismarck haben bewiesen, dass die trügerischen Parolen des westlichen Nationalismus und Liberalismus leere Hüllen und Ausflüchte waren zum Zwecke der Versklavung unterdrückter Nationen.

1.2 Nationalismus als Ergebnis des ideologischen Vakuums im Westen

Der Nationalismus ist eine Lehre, eine Denkschule und eine Pseudoreligion, die der Westen schuf, um ein ideologisches Vakuum zu füllen.

Der Mensch kann nicht ohne einen Glauben oder eine Ideologie leben, für die er Zuneigung und Liebe zeigen kann. Im Mittelalter fand der Westen diesen Glauben bzw. diese Ideologie im Christentum und in der Religion der Kirche. Doch das Christentum war eine unvollständige und eindimensionale Religion und konnte daher nicht als eine permanente und universelle Religion und Ideologie existieren.

Die Renaissance und die nachfolgenden Veränderungen versetzten der Kirche einen schweren Schlag, und das Christentum vermochte nicht länger, als lebendiger Glauben in Europa präsent zu bleiben und wurde bald ein totes Glaubensbekenntnis. Wie bereits erwähnt, fehlte dem Christentum von Beginn an die Dynamik, die den Menschen Eifer, Bereitschaft und Solidarität verleiht. Nach der Renaissance verschwand das Christentum aus dem politischen, sozialen, intellektuellen und emotionalen Leben der Menschen, und der Westen war einem großen ideologischen Vakuum ausgesetzt. Da eine inspirierende, wiederbelebende Kraft fehlte, blieb der Westen im Dunkeln. Da der Mensch aber nicht in einem (Glaubens-)Vakuum leben kann und einer Ideologie bedarf, der er folgen und der er sich verbunden fühlt, wurde das Idol des Nationalismus geschaffen und dem Westen als neue Religion und neuer Gott angeboten, der von den dürstenden Gläubigen willkommen geheißen wurde. Dieses Vakuum wurde später weiter gefüllt mit dem Marxismus, und beide Schulen verdanken ihre Existenz der Schwäche und dem Versagen des Christentums im Hinblick auf die Befriedigung der religiösen Sehnsüchte der Menschen im Westen.

Doch im islamischen Osten existierte ein solches Vakuum niemals. Hier war der Islam immer als eine lebendige, dynamische und universale Weltan-

schauung präsent. Er enthielt eine solche Dynamik, dass er im ersten Jahrhundert nach seinem Erscheinen alle Länder, die sich von Nordafrika bis in die entferntesten Teile Asiens und von Spanien bis zur Mongolei erstrecken, vereinte und alle Völker unterschiedlicher Sprachen und Kulturen zu einer einzigen Gemeinschaft verband. Auch heute noch vermag der Islam in der muslimischen Welt ungleich größere Kraft, revolutionären Eifer, Hingabe und Solidarität zu wecken als jede andere Weltanschauung und Ideologie. Er kann seine Anhänger inspirieren, ihr Leben und ihren Besitz auf dem Wege dieser Lehre zu opfern, und aus diesem Grund gibt es in der islamischen Welt nicht das Bedürfnis, das westliche Produkt Nationalismus zu importieren, das in Übereinstimmung mit den besonderen Bedingungen jener Region geschaffen wurde.

Nationalistische und verwestlichte Intellektuelle der islamischen Welt leugnen die Gegebenheiten ihrer eigenen Länder und Kulturen und stellen sich vor, dass jedes Experiment, das im Westen erfolgreich war, im Osten wiederholt werden kann. Doch das ist illusorisches Denken. Durch blinde Imitation haben diese sogenannten Intellektuellen ihren Scharfsinn eingebüßt, mit dessen Hilfe sie hätten erkennen können, dass die speziellen Bedingungen der westlichen Länder sich von denen der islamischen Länder unterscheiden. Der Westen sah sich einem verfallenden Christentum und einer verfallenden Kirche gegenüber, während wir hier einen revolutionären und dynamischen Islam haben. Sie waren nicht in der Lage, diese Realität zu erkennen, dass der Islam und das Christentum zwei völlig verschiedene Phänomene sind.

Während das Christentum eine Sammlung von Dogmen und religiösen Priesterriten ist, ist der Islam eine lebendige, umfassende Weltanschauung, die intellektuelle und praktische Fragen umfasst, die sowohl das Individuum wie auch die Gesellschaft betreffen.

1.3 Nationalismus und Kolonisation

Kolonialismus und Kapitalismus waren zwei weitere Faktoren, die die Verbreitung des Nationalismus förderten.

Im 19. Jahrhundert ließ sich der Westen auf ein furchtbares Wettrennen um die Kolonisation und Ausplünderung der Dritten Welt ein. Die westlichen Länder stürzten sich wie blutrünstige Wölfe auf asiatische und afrikanische Länder. Um ihre Plünderungen und Verbrechen zu rechtfertigen,

brauchten sie dringend eine starke Ideologie, und zur gleichen Zeit wollten sie einen Anlass für weitere Plünderungen und Kolonisationen haben: der Nationalismus wurde zu einer lebendigen Lehre und Ideologie im Westen.

Die Schule des Nationalismus spielte in Verbindung mit der Kolonisation drei wichtige Rollen:

1. Er war die Quelle der Kolonisation. Starke patriotische Gefühle, der Glaube an die nationale und rassische Überlegenheit, Stammesstolz und Verherrlichung der eigenen Geschichte und Kultur entstanden aus dem Nationalismus und schufen die Grundlage für politischen Expansionismus und das wirtschaftliche Gedeihen. Der Imperialismus ist das illegitime Produkt der gleichen nationalistischen Neigungen.

2. Der Nationalismus war ein Mittel, um die Kolonisation und die brutalen Akte der westlichen Kolonisatoren unter dem Gewand von „nationalen Notwendigkeiten“ und „Wiederbelebung der Größe des Landes“ zu rechtfertigen.

3. Er war das starke Motiv, der den Geist der Kolonisation aufrechterhält. Mit der Entfaltung eines intensiven Nationalgefühles und eines Geistes der Selbstlosigkeit im Dienste des Vaterlandes wurde der Boden für die Kolonisation bereitet, der Engländern, Franzosen und Deutschen in ihrem unermüdlichen Wettkampf um die Herrschaft über Asien und Afrika neuen Auftrieb gab.

Francis W. Cooker, der bekannte westliche Denker schreibt: „Im 19. Jahrhundert behaupteten die meisten Nationalisten und waren aus ihrem fanatischen Nationalismus heraus davon überzeugt, dass die fortgeschrittenen Nationen eine überlegene Geschichte und Kultur und eine rassische und nationale Überlegenheit hätten; deshalb gaben sie sich nicht damit zufrieden, ihre Talente auf ihre eigenen Grenzen zu beschränken. Ihre nationale und patriotische Pflicht darf nicht in der Verteidigung und Bewahrung der Unabhängigkeit und territorialen Integrität ihres eigenen Landes zusammengefasst werden. Sie haben eine universale Mission, und zwar im Interesse der Menschheit den Radius ihres politischen und national-kulturellen Einflusses auf alle Teile der Welt auszuweiten und zu helfen, alle zurückgebliebenen Gebiete - wenn nötig auch mit Zwang und Gewalt zu zivilisieren.“

Diese Ansicht war die logische Schlussfolgerung nationalistischen Denkens, die Wurzel der Kolonisation und ein Mittel, grausame imperialistische Plünderung zu rechtfertigen.

Ein Überblick über die Worte und Schriften der Begründer der nationalistischen Schule im 19. Jahrhundert offenbart, wie hartnäckig sie diese Idee,

dass „unsere nationale Pflicht uns nicht nur zwingt, unsere Grenzen zu verteidigen, sondern uns um der Größe des Landes willen auch in militärischen und politischen Wagnissen zu engagieren, selbst Tausende von Kilometern von diesen Grenzen entfernt“ propagierten.

Dr. Bridgehead, ein nationalistischer Denker des 19. Jahrhunderts schreibt: „Mit unserer territorialen Integrität zufrieden zu sein, reicht nicht aus, da das Zurückbleiben im internationalen politischen und militärischen Wettlauf gleichbedeutend wäre mit der Vernachlässigung unserer Pflicht, die historische Größe unseres Landes zu schützen. Wenn wir uns des Expansionismus‘ enthalten, wird unser Nationalstolz zerstört. Nur indem wir abenteuerlich und kriegerisch sind, kann unser Nationalstolz bewahrt werden.“³

Der Nationalismus weitete Darwins Ansichten über das Überleben der Stärksten auch auf den sozialen und politischen Bereich aus. Ernst Hückel propagierte dies sehr stark in Deutschland und sagte: „Nur starke und mächtige Nationen haben das Recht zu existieren und kleine und zurückgebliebene Nationen zu verschlingen.“ Dies kann als „kollektiver Kannibalismus moderner Zivilisation“ bezeichnet werden. Karl Pearson, ein weiterer prominenter Nationalist, erachtet das Überleben der Stärksten ebenfalls als „das natürliche Gesetz der Beziehungen zwischen Nationen“.

Infolge einer derartigen Argumentation seitens der Nationalisten kam es Ende des 19. Jahrhunderts zu einer neuen Welle aggressiven Expansionismus‘. Unter Führung des englischen Nationalisten Gladstone wurden Indien und viele andere Gebiete zu einem Teil des Britischen Reiches gemacht. Deutschland ließ sich unter Bismarck, einem weiteren nationalistischen Führer, auf Expansionismus ein. Frankreich bemächtigte sich verschiedener Teile Afrikas und machte diese zu seinen Kolonien. England besetzte die Suez-Zone und ließ sich auf weitere imperialistische Abenteuer ein. Selbst die Vereinigten Staaten von Amerika beteiligten sich, beeinflusst vom Nationalismus, am Wettlauf um die Kolonialisierung und besetzten die Philippinen und andere Gebiete im Fernen Osten. Der Drang zur Kolonisation führte hinsichtlich der Frage der Herrschaft über Marokko zu Streitigkeiten zwischen Frankreich und Deutschland. Eine ähnliche Rivalität entstand zwischen Russland und Großbritannien im Kampf um das Mandatsgebiet Iran. All dies waren erstaunliche Ergebnisse des Nationalismus.

Der Sozialhistoriker Joseph Lighten schreibt: „Die gesamte Geschichte des 19. Jahrhunderts basiert auf einem wirtschaftlichen und politischen Nationa-

³Francis W. Cooker, Recent Political Thought, New York 1934, S. 443-48.

lismus, der zu Zusammenstößen und Kolonisation führt. Nationalismus ist die Wurzel von Expansionismus und Konflikten zwischen unterschiedlichen Regierungen.“⁴

Gladstone, der vorderste Bannerträger des britischen Nationalismus, begann eine Reihe aggressiver Angriffe gegen die Dritte Welt, und zwang schwache Nationen unter sein Joch. Robert Clive war der Hauptvertreter der Ausbreitung der Kolonisation in Indien und der Mann, der die Inder in der Schlacht von Pelassi brutal massakrierte. Cecil John Rhodes verbreitete den britischen Kolonialismus überall. Alle diese Menschen haben ihre brutalen und schandhaften Aggressionen im Namen des Nationalismus gerechtfertigt.

Somit nutzten im 19. Jahrhundert die hohen gelehrten Männer der Kolonisation den Nationalismus als Motiv und Rechtfertigung für ihre Abenteuer. Der Nationalismus war das Glaubensbekenntnis der Imperialisten und nicht das der Gegner der Kolonisation. Natürlich blieb die Etablierung einer kapitalistischen Ordnung nicht ohne Einfluss auf die Ausweitung sowohl des Nationalismus wie auch der Kolonisation, und es gab zwischen diesen drei Faktoren immer eine enge Verbindung von Ursache und Wirkung. Der Kapitalismus, unterstützt durch den Nationalismus, richtete die nationale Politik der Länder auf Expansionismus aus, um seine Macht in allen Teilen der Welt zu demonstrieren und somit neue Märkte zu sichern, wo die Nachfrage groß war.

Die East India Company, in Diensten der britischen Kolonisation in Indien, ist eines der deutlichsten Beispiele für die Verbindung, die zwischen Nationalismus, Imperialismus und Kapitalismus existiert, - ein Thema, das im weiteren Verlauf diskutiert werden wird.

1.4 Das Band zwischen Nationalismus und Kapitalismus: Nationalismus als Werkzeug in den Händen des weltverschlingenden Kapitalismus

Ein weiterer Faktor, der das Fortschreiten des Nationalismus im 19. Jahrhundert beeinflusste, war die kapitalistische Ordnung, die im Westen entsprang⁵. Der Nationalismus war ein Werkzeug in den Händen von Großkapitalisten und Fabrikbesitzern geworden, mittels dessen sie die heimischen Märkte ihren eigenen Industrieprodukten vorbehielten und ein Nationalge-

⁴ Joseph Lighten, Social Philosophers in Konflikt, S. 439, New York 1937.

⁵ Hans Kohn, a.a.O., S. 79.

fühl weckten, das einerseits den alleinigen Konsum einheimischer Produkte und andererseits im Namen nationaler Interessen auch die Sicherung neuer Absatzmärkte propagieren sollte. Insbesondere aus diesem Grund gedieh die Schule des Nationalismus im 19. Jahrhundert nach der Verbreitung des Kapitalismus.

Der weltverschlingende Kapitalismus entfaltete sich nach der industriellen Revolution. Eine Serie von Erfindungen und Entdeckungen, die im Jahre 1732 mit John Key begann, setzte das Rad der industriellen Revolution in Bewegung. Die Entdeckungen und Erfindungen von Thomas Savery, Thomas Newcomen, James Watt, Richard Arkwright, Samuel Crompton, Abraham Derbys, Henry Cort und Henry Bessemer führten zur Bildung riesiger mechanisierter Fabriken, zum Entstehen der Klasse der Millionäre und der Mittelklasse der Händler und gipfelte in der Geburt einer kapitalistischen Ordnung.

Die neue Klasse der Kapitalisten und Händler gebrauchte den Nationalismus als Werkzeug für die Propagierung und Bewahrung ihrer üblen und unmenschlichen Ziele. Für die Klasse der Profitierenden, deren Fabrikproduktion weitaus höher war als die Nachfrage auf den heimischen Märkten, war das Sichern neuer Märkte die wichtigste Angelegenheit. Arbeitgeber und Kapitalisten richteten ihre Anstrengungen auf den Verkauf ihrer Produkte und wetteiferten dabei mit den Kapitalisten und Industriellen anderer Nationen.

Diese zwei Gruppen hatten zwei Ziele:

- a) die Sicherung neuer Märkte in anderen Teilen der Welt;
- b) die Monopolisierung des heimischen Marktes und die Verhinderung der Einfuhr ausländischer Waren.

Der weltverschlingende Kapitalismus erfüllte beide Ziele durch das Auslösen nationalistischer Gefühle, die die Massen aufforderten, inländische Produkte importierten Waren besserer Qualität vorzuziehen. Mittels Förderung nationalistischer Vorurteile lenkte der Kapitalismus die Politik des Landes in Richtung Imperialismus und Kolonisation, was als notwendig für die Sicherung neuer Märkte angesehen wurde.

Die Kapitalisten gebrauchten den Nationalismus in der Auseinandersetzung mit dem ausländischen Kapitalismus, und der Konflikt weitete sich vom wirtschaftlichen Bereich auf den politischen Bereich aus. Sie nutzten die begrenzte Reisefreiheit, Importbeschränkungen und die Sprachbarriere,

um die Einfuhr ausländischer Waren auf die heimischen Märkte zu kontrollieren.⁶

Mit diesem Ziel vor Augen, propagierten die Kapitalisten die Parole von der „Heimat“, nannten ihre eigenen Profite „nationale Interessen“ und mobilisierten ihre Landsleute zur Verteidigung der „Interessen des Landes“. Somit wurde der Nationalismus mit dem Aufstieg des Kapitalismus zu einer Waffe im Kampf zwischen den Kapitalisten verschiedener Länder, und zum Zwecke der Monopolisierung der Weltmärkte wurde er gänzlich in die Dienste des Kapitalismus gestellt. Darüber hinaus nutzten die plündernden Kapitalisten die nationalistische Lehre auch für ein anderes übles Ziel, das ebenfalls Uneinigkeit unter den unterdrückten Klassen verursachen sollte.

Im 19. Jahrhundert wurden die unterdrückten Gesellschaftsklassen auf die grausamste Art und Weise vom Kapitalismus ausgebeutet. Die Industrielle Revolution und der Maschinenbau veränderten den kommerziellen Kapitalismus in einen industriellen Kapitalismus und führten zu einer Konzentration von Kapital und Arbeit. Unter diesen Bedingungen wurde die Ausbeutung der Arbeitskraft um ein Hundertfaches vermehrt und resultierte in einem furchtbaren sozialen System, in dem den Arbeitern auf grausame Weise das Blut ausgesaugt wurde.

Das unmenschliche System des Kapitalismus bedurfte eines effektiven starken Motivs, um die unterdrückten Massen wie hirnlose mechanisierte Wesen Tag und Nacht zur Arbeit unter erbärmlichen Bedingungen zu zwingen, und dies wurde im Nationalismus gefunden. Somit erlangte der Kapitalismus mit der Parole von der „Heimat“ sein Ziel.

Mit nationalistischen Gefühlen und nationalem Eifer, der einen Höhepunkt erreichte, vergaß die unterdrückte Klasse der Gesellschaft alles über soziale Ungerechtigkeit und wandte sich stattdessen nationalen Fragen zu. Es gelang ihr nicht, die fehlende Ausgewogenheit zwischen ihren eigenen Interessen und jenen der Arroganten in ihrer Gesellschaft zu erkennen.

Darüber hinaus war es eine natürliche Folge der wilden Ausbeutung, dass der Geist der Rebellion und Unzufriedenheit der Arbeiter in anderen europäischen Ländern von Tag zu Tag intensiver wurde, während das Aufwerfen der Frage des Nationalismus und das Entzünden der Flamme nationalistischer Gefühle es den Unterdrückten unmöglich machte, gemeinsame Sache gegen die Arroganten zu machen. Die Unterdrückten jeder Nation vereinten sich aus nationalistischen Gefühlen heraus mit den Arroganten dieser Nation

⁶ Carlton Hays, The Historical Evaluation of Modern Nationalism, S. 129.

gegen die Unterdrückten einer anderen Nation, und damit verhinderten sie eine effektive Allianz der Unterdrückten der Welt gegen alle Arroganten der Welt. Dies war die alte Politik des „divide et impera“, die, soweit die Geschichte zurückreicht, von den Unterdrückern übernommen worden war.

1.5 Nationalismus im 20. Jahrhundert

In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts bis zum 2. Weltkrieg wurde der Nationalismus vor allem in Europa und Japan offenbar, was zu einem Weltkrieg führte. Der Nationalismus belebte bei ihnen erneut den Traum, die gesamte Welt zu kolonisieren, und führte sie dazu, zwei katastrophale Kriege zu beginnen. Die meisten Gelehrten geben zu, dass die Hauptursache für die beiden Weltkriege nationalistische Gefühle waren. Mussolini in Italien, Hitler in Deutschland, Peron in Argentinien, Franco in Spanien und Salazar in Portugal waren die bösen Produkte, die der Nationalismus der Menschheit schenkte, und dieser Weg wird noch immer verfolgt. Noch immer wird der Nationalismus von internationalen Aggressoren wie z. B. der USA als eine formale Religion angesehen.

In der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts tauchte der Nationalismus in der Dritten Welt auf. Zunächst sah es nach einer Bewegung aus, die darauf abzielte, die Kolonisation zu zerstören, doch eine genaue Analyse zeigt das Gegenteil auf. Da die westliche Kultur und Herrschaft nicht mit der östlichen Religion, Kultur, Mentalität und den lokalen Traditionen vereinbar war, war der Aufstand gegen die Kolonisation in diesen östlichen Regionen unabwendbar, ungeachtet der Tatsache, daß der Nationalismus als Triebkraft in Erscheinung trat oder nicht. Für die Menschen waren das Motiv der Auflehnung Glaube und religiöser Eifer und nicht der Nationalismus und nationalistische Gefühle. Doch als die kleine vom Westen abhängige, aufgeklärte Gruppe erkannte, dass die direkte Herrschaft des Kolonialismus nicht länger möglich war, lenkten sie die Bewegungen im Namen des Nationalismus, so dass sie auch nach dem Verschwinden des Kolonialismus indirekt in der Lage sein würden, die gleichen Werte und Herrschaftsmethoden beizubehalten.

Heute ist die Kolonisation eine Sache der Vergangenheit. Die Kolonien haben ihre Unabhängigkeit gesichert, der Nationalismus wurde von Kolonialisten und Imperialisten in anderer Form gebraucht und seine Rolle hat sich verändert.

Der Neokolonialismus nutzt den Nationalismus, um die Einheit früherer Kolonien zu verhindern und um sie dadurch schwach und abhängig von stärkeren Mächten zu halten.

Als die Imperialisten erkannten, dass sie die östlichen Nationen nicht weiter unter ihrem direkten Joch halten können, und dass deren Union eine ernsthafte Bedrohung für ihre Interessen sein würde, begannen sie, den Nationalismus in den Osten zu exportieren, um die dortigen Nationen dadurch zu schwächen und Konflikte zwischen den neuen unabhängigen Nationen Asiens und Afrikas zu fördern. Auf diese Weise versuchten sie, die Saat der Feindschaft und Zwietracht zwischen ihnen zu säen und ihre Einheit und Solidarität zu bremsen. Das ist der Grund, warum überall da, wo der Kolonialismus einen Ausgang geöffnet hat, die Zügel von einer westlich erzogenen Minderheit gehalten werden, und nationalistische Kräfte ermutigt werden, sich gegen islamische Kräfte zu stellen. Das Band zwischen Nationalismus und Kolonisation ist nach wie vor erhalten, und gleich wo der Nationalismus auftaucht, ist der Imperialismus seine Wurzel.

2. Nationalismus in der islamischen Welt

2.1 Der Nationalismus ist eine von den Kolonialisten importierte Denkschule

Der Nationalismus ist eine importierte Schule, die von ausbeuterischen Mächten exportiert wurde, um die Einheit der islamischen Welt zu zerstören. Einige westliche Denker und Orientalisten, die immer danach gestrebt haben, die westliche politische und kulturelle Kolonisation in Asien und Afrika einzuführen, haben die Grundlage für seine Verbreitung geschaffen und die sogenannten aufgeklärten Gruppen, die vom Westen abhängig waren, agierten als seine Bannerträger und propagierten diese Denkschule.

Die westlichen Kolonialregierungen haben die Einheit der islamischen Welt, die sie „Panislamismus“ nennen, immer als eine potentielle Gefahr für ihre politischen und ökonomischen Interessen angesehen. Inspiriert von den Ideen Sayyid Ġamālud-Dīns und Sultans ʿAbdul-Ĥamid begannen Ende des 19. Jahrhunderts Gespräche über die Einheit der islamischen Welt, und die Einheit und Solidarität der Türken und Araber im Osmanischen Reich verhinderte den Einfall westlicher Werte und Ideale in die strategisch wichtige Zone des Mittleren Ostens.

Die Kolonialmächte spürten die Gefahr und nahmen eine Politik an, die sich unglücklicherweise als effektiv erwies; das war das Einflößen nationalistischer Ideen und das Wecken nationaler Gefühle unter den Arabern und Türken, um den „Panislamismus“ zu zügeln, dadurch das große Osmanische Reich zu teilen und den abnehmenden Einfluss der Osmanen durch die westliche Kolonialmacht zu ersetzen.

Es ist erwähnenswert, dass der Nationalismus zuerst in Gebieten Einfluss gewann, die zum Osmanischen Reich gehörten und nicht in muslimischen Ländern, die unter britischer oder französischer Vorherrschaft standen. In Indien, das eine britische Kolonie war, sahen verwestlichte Intellektuelle wie Sir Sayyid Aḥmad Khan keine Notwendigkeit, auf Nationalismus und nationale und fremdenfeindliche Gefühle zu vertrauen und waren noch immer damit beschäftigt, darüber nachzudenken, wie man die Lage der Muslime im Hinblick auf Wirtschaft und Erziehung verbessern könnte. Sowohl in Algerien wie auch im Sudan war es der Islam, der durch Personen wie dem Sudanesischen Mahdi und dem Algerier ʿAbdul-Qadir gegen die Kolonisation Stellung nahm, doch es gab kein Zeichen von Nationalismus. Auch in Indonesien und Malaysia und den muslimischen Ländern im Fernen Osten, die

direkt unter britischer und französischer Vorherrschaft standen, glaubten verwestlichte Intellektuelle, dass keine Notwendigkeit bestehe, nationalistische Gefühle zu wecken.

Andererseits riefen jene Intellektuellen, die von den Kolonialisten abhängig waren, in den Ländern des Osmanischen Reiches, nämlich der Türkei, Ägypten und den arabischen Ländern, nach dem Nationalismus um das Osmanische Reich zu stürzen und den Weg zu ebnen für ihren eigenen Einfluss und ihre Expansion.

Diese historische Tatsache zeigte deutlich, dass jene, die in den islamischen Ländern mit dem Nationalismus sympathisierten, nicht aus Fremdenfeindlichkeit heraus Unabhängigkeit forderten, sondern von etwas ganz anderem motiviert waren. Sie waren vielmehr die Vertreter westlicher Kolonialisten, die gebraucht werden konnten, um die islamische Einheit zu brechen und das Osmanische Reich zu schwächen oder zu zerstören. Wir sehen nun, warum im Iran jener Zeit verwestlichte Intellektuelle die Idee des Nationalismus nicht so stark unterstützten wie dies in der Türkei, Ägypten, Syrien und dem Libanon von deren Alliierten getan wurde. Zu jener Zeit hatte der Iran aufgrund des übermäßigen Vertrauens der Qadscharenkönige auf die nachteiligen Unterschiede zwischen den sunnitischen Richtungen und den Schiiten wenig Verbindung mit der islamischen Welt, und die Kolonialmächte hielten es nicht für wahrscheinlich, dass der Iran der großen Einheit der muslimischen Welt beitreten werde.

Deshalb fühlten sie sich sicher und richteten ihre Anstrengungen darauf, die westliche Kultur und das westliche System im Iran Fuß fassen zu lassen und eine religiöse Regierung von der Machtübernahme abzuhalten. So wurden im Iran die Fragen der Verfassung, westlicher Demokratie und liberalen Denkens betont. Aus den Werken von Taleboff und Mirzā Ḥān Kermāni geht viel weniger Nationalismus und nationale Einheit hervor als aus jenen ihrer arabischen und türkischen Kollegen. Die entscheidenden Punkte der Diskussion waren Verfassung, westlicher Liberalismus und die Notwendigkeit, religiöse Gedanken und Prinzipien beiseite zu legen und die europäische Kultur nachzuahmen.⁷

Warum waren die muslimischen Länder, Istanbul, Kairo und Beirut in die Idee des Nationalismus versunken? Warum traf diese Sehnsucht nach Nationalismus im ausgehenden 19. Jahrhundert mit dem Höhepunkt kolonialer

⁷ Siehe Andiṣehāye Mirzā Āqā Ḥān Kermāni und Andiṣehāye Mirzā Faṭḥ-ʿAlī Āhundzādeh von Feridūn Ādamiyat.

Expansion zusammen? Warum standen sich Araber und Türken, die Ziele des Nationalismus, gegenüber? Warum wurde nicht vom britischen oder französischen Kolonialismus gesprochen? Warum wurden nationalistische Gefühle im Osmanischen Reich populär, aber nicht in jenen Ländern, in die der Westen eingedrungen war? Warum gelang es dem Kolonialismus nach dem Zerfall des Osmanischen Reiches infolge stärkerer nationalistischer Gefühle, den Mittleren Osten schnell zu verschlingen? Antworten auf diese Fragen können in der weiten Dimension westlicher kolonialistischer Einmischung für die Schaffung und Expansion von Nationalismus in der Welt des Islam gefunden werden.

2.2 Napoleon und die Franzosen als Wegbereiter des ägyptischen Nationalismus

In islamischen Ländern entstand der Nationalismus im 19. Jahrhundert. Die ersten Länder, die ihm zum Opfer fielen, waren Ägypten und die Türkei. Napoleons Einmarsch in Ägypten war ein Wendepunkt in der Geschichte der islamischen Welt und der Beginn ihrer Verwestlichung. Während des kurzen Aufenthaltes der Franzosen in Ägypten hatten westliche Ideen ihren Weg inmitten der ägyptischen Intellektuellen gefunden. Der Kontakt von ägyptischen Gelehrten wie ʿAbdurrahmān Ġabartī, Scheich Ḥasan ʿAṭṭār usw. mit den Gelehrten, die Napoleon mit nach Ägypten gebracht hatte, und die Ermutigung durch die Franzosen weckte den Wunsch in einigen Ägyptern, den Weg mit dem Westen zu beschreiten. Dieser Punkt kann verdeutlichen, warum der Geist des Nationalismus zunächst in Ägypten erwachte, um die Voraussetzung zu schaffen für eine frühere Loslösung vom Osmanischen Reich als andere Länder. Weil die Franzosen das Reich der türkischen Muslime offen bekämpften und die antiislamischen Vorurteile von den Kreuzrittern und Männern wie Charlemagne geerbt hatten, begannen sie früher als andere, die islamische Einheit aufzubrechen und das Osmanische Reich zu zerstören, indem sie den ägyptischen Nationalismus weckten; auf die gleiche Weise wie die Briten dies in den arabischen Ländern taten.

Um den ägyptischen Nationalismus wiederzubeleben und den Stolz der Ägypter auf ihre Vergangenheit zu wecken, etablierte Napoleon eine Institution, die „Ägyptische Stiftung“, eine wissenschaftliche Scheingesellschaft, angeblich für die Erforschung der antiken ägyptischen Geschichte und Kultur zuständig, die in Wirklichkeit jedoch darauf abzielte, das Ägyptertum

gegen die Idee der islamischen Einheit wiederzubeleben und islamische Neigungen zu unterlaufen, was eine Kluft zwischen Ägypten und dem Osmanischen Reich bewirkte. Von dieser Stiftung wurden einige auserwählte Franzosen wie z. B. Clot, Cerisy, Linant und Rousset nach Ägypten entsandt⁸, deren Ziel es vermutlich war, den Ägyptern bei der Wiederentdeckung ihrer antiken pharaonischen Kultur zu helfen und sie mit der französischen Kultur bekannt zu machen, woraufhin sie ermutigt wurden, ihr Leben und ihre Politik entsprechend zu gestalten.

Sylvestre de Sacy und andere französische Gelehrte schrieben Bücher über die Großartigkeit ägyptischer Zivilisation, und ägyptische Nationalisten wie Ṭaḥṭawī entdeckten den Glanz ihrer alten Zivilisation und kulturellen Unabhängigkeit durch De Sacys Buch „Nationalität!“⁹

Vermutlich aufgrund des französischen Einflusses erklärte Muḥammad ʿAlī seine Unabhängigkeit vom Osmanischen Reich und warf erstmals die Frage der arabischen Einheit auf. Auch westliche Missionare waren sehr aktiv. Zwischen 1863 und 1879 wurden nicht weniger als 70 französische, amerikanische, italienische und deutsche Schulen in Ägypten eröffnet.

Infolge all dieser Anstrengungen zur Kolonisation, entstand eine verwestlichte intellektuelle Klasse als der Bannerträger der ägyptischen Nationalität, die darauf bestand, der westlichen Zivilisation zu folgen. Defāʿt-al-Ṭaḥṭawī (1801-1873) war der erste dieser Männer. Er blieb fünf Jahre in Paris und wurde in französischen Ideen belehrt; dann kehrte er nach Ägypten zurück, um die Gedanken Montesquieus zu propagieren.

In seinem bekannten Buch „Manāheġ“ und anderen Werken machte Ṭaḥṭawī wiederholt Gebrauch von Worten wie „Heimatland“ und „Patriotismus“, Worte, die zu jener Zeit nicht so populär waren unter den Ägyptern. Er erklärte, dass die Ägypter eine von anderen Muslimen losgelöste Nation seien und der Kern ihrer Liebe und Loyalität sollte ihr „Heimatland“ sein. Er versuchte, zu beweisen, dass der Nationalismus nicht mit dem Islam vereinbar sei, doch das war eine vergebliche und heuchlerische Anstrengung. Dieser Pionier des Nationalismus sah die Herrschaft von Nichtägyptern wie z. B. der Mamelucken als Grund für den Niedergang Ägyptens an. Doch zur gleichen Zeit sprach er schamlos von den Franzosen und dem Westen allgemein nicht als einem Symbol von Habsucht für die Welt, sondern als Reprä-

⁸ Muḥammad Šābri, *L'Empire Egyptian sous Mohammad Ali*, Paris 1930, S. 579.

⁹ Vgl. Andīšeye ʿarab von Hurani und Tārīḥe Andīšeye siyāsi-e ʿarab von Ḥamid Enayat, S. 28.

sentanten von Wissenschaft, Zivilisation und Kultur, und schlug vor, dass Ägypten dem Westen folgen sollte.¹⁰

Ein anderer Pionier des ägyptischen Nationalismus war Ya'qūb Zow'e, dessen Vater Jude und dessen Mutter Italienerin war. Er lebte lange Zeit in Paris und war ein französischer Spion. In Paris veröffentlichte er die Zeitschrift „El-Waṭan el-Meṣrī“ (das ägyptische Heimatland), in der er den Nationalismus propagierte. Er war ein Begründer des ägyptischen Nationalismus¹¹ und eng befreundet mit dem englischen Gouverneur in Ägypten, Cromer.

Ṭāha Ḥusayn war ein weiterer verwestlichter ägyptischer Nationalist. Er versuchte in seinem Buch „El-Mostaqbel-el-Ṭaqāfe“ zu beweisen, dass Ägypten keine Verbindung mit der Welt des Islam habe, sondern dass es stattdessen einen engen Verbindung mit Europa habe.

Zur Zeit von Ṭāha Ḥusayn wurden nationalistische Kräfte unter Führung der Wafd-Partei zu einem bestimmenden Faktor der ägyptischen Politik. Sa'īd Zaḡlūl, Führer der Wafd-Partei und andere nationalistische Politiker waren britische Schachfiguren, die die politische Unabhängigkeit nur als ein Mittel ansahen, europäisierte Fortschrittliche zu werden. Dies machte deutlich wie der Nationalismus in Ägypten entstand und voranschritt und wie der Westen die Saat des Nationalismus dort säte und wässerte.

2.3 Drei Juden inspirieren den türkischen Nationalismus

Die Türkei gehörte ebenfalls zu den ersten Ländern der islamischen Welt, in denen die Schule des Nationalismus ihren Weg fand. Der bekannte Orientalist Bernard Lewis gesteht ein, dass drei europäische Juden den Geist des Nationalismus in der Türkei inspirierten.¹²

Die erste Person, die sehr stark versuchte, die Flamme des türkischen Nationalismus zu entzünden, war Arthur Lumley David, ein englischer Jude, der in die Türkei reiste und ein Buch schrieb,¹³ in dem er zu zeigen versuchte, dass die Türken eine ausgezeichnete, unabhängige und den Arabern und anderen orientalischen Rassen überlegene Rasse seien. Lewis schreibt: „Das

¹⁰ Vgl. Seiri dar Andiṣeye Siyāsi-e ʿarab, a.a.O., S. 34f.

¹¹ Ebda., S. 46.

¹² Bernard Lewis: Islam in History, London 1973, S. 132.

¹³ Preliminary Discourses.

Buch dieses englischen Juden ließ die Türken sich sehen als hätten sie eine eigene Nationalität und Unabhängigkeit.“ Vor der Verbreitung und der Belehrung durch westliche Ideen wurde kein Zeichen von Nationalismus im Osmanischen Reich gesehen. Selbst bis zum Beginn des gegenwärtigen Jahrhunderts haben die Türken die Araber nicht als Fremde angesehen, und die Araber schauten auf die gleiche Weise auf die Türken. Die Araber waren zufrieden damit, aufgrund ihrer gemeinsamen Religion im Osmanischen Reich eingeschlossen zu sein und die Türken respektierten sie wegen ihrer gemeinsamen Kultur; die Kenntnis des Arabischen wurde als ein Zeichen von Gelehrsamkeit angesehen. Selbst ein Sultan wie ʿAbdul-Ḥamid war umgeben von arabischen Beratern an seinem Hof, ebenso Abūl-Huda und ʿEzzat Pāšā. In der Revolution von 1908 gegen ʿAbdul-Ḥamid waren zumindest zwei arabische Offiziere, nämlich Aziz ʿAlī Meṣri und Maḥmūd Šowkat Pāšā unter den Führern. Doch das Buch des besagten Juden überzeugte allmählich einige abhängige Intellektuelle und Politiker, die ihr Selbst verkauft hatten, wie die Führer der Bewegung „Jungtürken“ von der Überlegenheit der türkischen Rasse.

1851 übersetzten Fu ʿād und Ğowdat Pāšā viele von Davids Schriften ins Türkische. 1869 veröffentlichte ein anderer Schriftsteller, ʿAlī Šāwī, eine Abhandlung in türkischer Sprache, die eine Imitation von der Davids war, und von der glorreichen Vergangenheit der türkischen Rasse sprach.

Das war eine der ersten Schriften, in der der Nationalismus vertreten wurde, und es war zudem etwas völlig Einmaliges im Osmanischen Reich. Wie Lewis sagte: „Somit entdeckten die Türken ihre Nationalität durch den Westen und kopierten die Schriften der Westler.“¹⁴

David Leon Cohun, ein französischer Jude, trug ebenfalls sehr viel zur Verbreitung des türkischen Nationalismus bei. 1899 veröffentlichte er ein Buch mit dem Titel „Introduction Générale à l'Histoire de l'Asie“.¹⁵ In diesem Buch schreibt er von der rassischen Überlegenheit der Türken und ihrer imposanten Geschichte. Dieses Buch wurde Anfang des 20. Jahrhunderts ins Türkische übersetzt und in großer Auflage gedruckt. Khadouri und Lewis glauben, dass der besagte Jude den „Pantürkismus“ der Jungtürken inspirierte, die 1908 eine Revolution begannen.

¹⁴ Bernard Lewis, a.a.O., S. 132.

¹⁵ Siehe Nationalism in Asia and Africa von Khadouri, S. 159. Khadouri hat Gründe genannt und bewiesen, dass Westler den Nationalismus in den meisten Ländern der Dritten Welt begründet haben.

Über dieses zuvor genannte Buch hinaus veröffentlichte Cohun etliche epische Geschichten über die glorreiche Vergangenheit der Türken. Offensichtlich war es das Hauptziel dieses Juden, mit seinem Loblied auf die türkische Rasse, deren rassische Vorurteile zu wecken und ihr Band mit anderen muslimischen Nationen zu schwächen. Er war nicht damit zufrieden, nur zu schreiben, sondern er bildete auch Gesellschaften von Türken und Ägyptern im Pariser Exil und versuchte, die Grundlagen nationalistischer Bewegungen in jenen Ländern zu schaffen.

Doch die größte Rolle bei der Schaffung des türkischen und arabischen Nationalismus spielte der berühmte Orientalist Arminius Vambery (1832-1918), der Sohn eines ungarischen Rabbiners. Er veröffentlichte viele Werke über die Notwendigkeit der Wiederbelebung türkischer Nationalität, Sprache und Literatur. Seine Werke haben die Aufmerksamkeit verwestlichter, sogenannter aufgeklärter Türken intensiv gefangen genommen und ihren Patriotismus angeregt. Er war eng bekannt mit den höchsten türkischen Staatsmännern und Politikern.¹⁶

Eines der Hauptziele der Juden im Wecken nationalistischer Gefühle war es, den Weg für die Besetzung Palästinas zu ebnen. Nach ihrem erfolglosen Kontakt mit Sultan ʿAbdul-Ḥamid kamen sie zu dem Schluss, dass der einzige Weg, ihren Traum zu erfüllen, der Sturz ʿAbdul-Ḥamids und die Zerstörung der islamischen, arabischen und türkischen Einheit sei.

Unter dem Deckmantel des Nationalismus und mittels der Ermutigung zur Bildung der Jungtürken, gelang es dem Zionismus zunächst, ʿAbdul-Ḥamid abzusetzen, ihn zu inhaftieren und die Grundlage für Differenzen und Feindschaft zwischen den Türken und Arabern zu schaffen. Diese Verschwörung des Kolonialismus und Zionismus ließ die Jungtürken entstehen, die in der Revolution von 1908 und der Absetzung ʿAbdul-Ḥamids resultierte. Die Jungtürken, die den Plan der Zionisten ausführten, ließen sich auf eine pan-türkische Politik ein, die auf dem Überlegenheitsdenken der Türken basierte. So nahmen sie eine antiarabische Haltung an, schlossen arabische Kulturgesellschaften und verübten diskriminierende Handlungen gegen die Araber und Nichttürken, ein Verhalten, das mit den direkten Verschwörungen des britischen Kolonialismus übereinstimmte. Somit gab es Zionismus, Imperia-

¹⁶ Zur Rolle von David Cohun und Vambery in der Herausbildung und Verbreitung des türkischen Nationalismus vgl. History-writing and national Revival in Turkey von Bernard Lewis und The Development of Secularism in Turkey von Niazı Brex, Montreal 1944, S. 314-315.

lismus und die Diskriminierung der Araber auf der einen Seite und das Anregen des arabischen Nationalismus und der arabischen Opposition gegenüber den Türken andererseits. Bis zu dieser Zeit sahen die Araber sich nicht als eine separate Rasse an. Doch da die Türken diese Überlegenheit der türkischen Kultur über andere Kulturen anstrebten, beharrten auch die Araber auf ihrer eigenen unabhängigen Identität. Es war die rassische und nationalistische Politik der „Jungtürken“, die die Flamme des arabischen Nationalismus entfachte - eine Angelegenheit, die direkt von den Briten unterstützt wurde, wie wir sehen werden.¹⁷

Nach der Revolution von 1908 weiteten die Jungtürken den türkischen Nationalismus durch Gewalt und Propaganda aus. Darüber hinaus wurde der türkische Wahnsinn verstärkt durch die wiederholten Schläge, die der Türkei von arabischen Ländern versetzt wurden und durch eine Ausweitung der westlichen Erziehung und der Entsendung von Studenten in westeuropäische Länder.

Selbst einige muslimische Denker wie Nāmek Kamāl (1840-1888), Zia Pāšā (1825-1880) und Ğowdat Pāšā (1823-1898) versuchten intensiv, den Islam mit dem Nationalismus zu vermischen - eine Idee, die von Anfang an zum Scheitern verurteilt war, weil diese beiden Denkschulen unvereinbar sind.

Das Fortschreiten von Nationalismus und Kolonisation führte letztlich zum Aufstieg Atatürks und seiner antiislamischen Politik. Mit ihm wurde die Türkei total vom Westen abhängig - genau das, was der Westen wollte. Die westliche Klasse der Intellektuellen fuhr fort, diese Denkschule zu propagieren, was nun von den Bayonetten Atatürks und seiner Nachfolger unterstützt wurde.

Zia Gökalp (1876-1942) der größte Theoretiker des türkischen Nationalismus, war eine bekannte Persönlichkeit und beschäftigte sich damit, westliche Ideen und Kultur zu kopieren. Der türkische Nationalismus resultierte zuletzt in der Mitgliedschaft der Türkei in der NATO, wodurch die Türkei ihre politische und kulturelle Identität preisgab. Soweit der Einblick in die Entstehung und die Verbreitung der nationalistischen Bewegung in der Türkei.

¹⁷ Zur Rolle des Zionismus bei der Schaffung und Expansion des türkischen Nationalismus s. Mardin: *The Genesis of Young Ottoman Thought: a Study in the Modernization of Turkish Political Ideas*, New York 1962, S. 250.

2.4 Britischer Kolonialismus - der Bannerträger des arabischen Nationalismus.

Der Nationalismus war vor dem Aufkommen der westlichen Ideen und dem kolonialistischen Einfluss nirgendwo in den arabischen Ländern zu finden.

Arabische Länder kamen ab dem 16. Jahrhundert allmählich unter die Herrschaft des Osmanischen Reiches, und zwischen nahezu allen Teilen des muslimischen Mittleren Ostens (ausschließlich Irans) wurde eine Einheit etabliert. Während der Herrschaft der Osmanen bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts hatten die Araber kein Gefühl der Entfremdung gegenüber den Türken und waren vollkommen zufrieden mit der Einheit, die zwischen türkischen und arabischen Gebieten bestand. Sie sahen den Osmanischen Sultan als rechtmäßigen muslimischen Herrscher an und zeigten keine Diskriminierung gegenüber den Türken.

Im Einklang miteinander weckten die Kolonialmächte, insbesondere Großbritannien, durch christliche arabische Missionare und westliche Intellektuelle die rassistischen und nationalistischen Gefühle der Araber.

Nach Ägypten waren Syrien, Libanon und Jordanien die Pioniere des arabischen Nationalismus. Missionare waren in diesen Gebieten besonders aktiv. Mitglieder der katholischen Jesuiten kamen ab 1830 und Protestanten bereits ab 1820 nach Syrien. Christliche Araber sahen das Eindringen des Westens als für sie vorteilhaft an und sahen in der französischen und britischen Kolonisation eine Zuflucht vor den Muslimen. Sie waren sehr sensitiv gegenüber der Verbreitung der Idee der weltweiten islamischen Gemeinschaft, da eine solche Einheit sie zur Minderheit werden lassen würde, während der Nationalismus als Grundlage der Einheit nicht nur verhindern würde, dass sie als Minderheit angesehen werden (weil in einer solchen Einheit alle Araber und nicht Muslime und Christen sind), sondern sie den Muslimen auch voraus waren, was die westliche Erziehung anbelangte; mit Vertrauen von den Kolonialmächten ausgestattet, hofften sie, die Zügel in den Händen halten zu können. Von Anfang an suchten christliche Araber die Hilfe westlicher Regierungen gegen muslimische Araber, wie es im libanesischen Bürgerkrieg der Fall war. Doch diese Methode löste auf lange Sicht nicht die Probleme der Christen, weil sie den Zynismus der Muslime weckte. Deshalb wandten sie sich auf Vorschlag ihrer Kolonialherren dem Import des nationalistischen Glaubens zu.

Eines der deutlichsten Beispiele war Nagib Azouri, ein Begründer des arabischen Nationalismus. Er war ein Agent sowohl Frankreichs als auch Englands. 1904 in Paris veröffentlichte er das Buch „Le Réveil de la Nation Arabe“. Er bildete ferner eine Gesellschaft namens „Ligue de la Patrie Arabe“ und veröffentlichte ein monatliches Magazin namens „L'indépendance Arabe“, ein Organ der Union. Bei der Publikation arbeitete ein Angestellter des französischen Außenministeriums namens Eugene Jung eng mit ihm zusammen. Jung schrieb als Diener des französischen Kolonialismus ein Buch namens „La révolte Arabe“¹⁸, in dem er die arabische Rasse pries. Einer der Punkte, der wiederholt in diesem Buch betont wurde, waren die rassischen, kulturellen und politischen Unterschiede zwischen den Arabern und Türken und beiläufige Hinweise auf die Überlegenheit der Araber über die Türken und die Notwendigkeit, die Araber vom Osmanischen Reich abzulösen.

Gemäß beiden, Azouri und Jung, wären drei Revolutionen notwendig, um das Osmanische Reich zu zerstören: eine arabische, eine kurdische und eine armenische Revolution.

Auch Azouris Ansichten über internationale Politik demonstrieren seine Abhängigkeit von Großbritannien und Frankreich. Gegen die Türken suchte er die Freundschaft der Briten und unterstützte die probritische Partei von Muhammad Wahidbi und probritische Tageszeitungen wie „El-Haghtatem“ und „El-Watan“. Er sah in der Macht Deutschlands, das das Osmanische Reich unterstützte, eine Gefahr für die menschliche Gesellschaft, erachtete die Regierungen Frankreichs und Großbritanniens als Fahnenträger der Gerechtigkeit in der Welt und ermutigte diese beiden Kolonialmächte, sich zugunsten der Araber in die inneren Angelegenheiten des Osmanischen Reiches einzumischen. Dr. Hamid Enayat schreibt dazu:

„Azouri drückte seine Loyalität und seinen Gehorsam gegenüber Großbritannien und Frankreich aus und stellte sich als Unterstützer ihrer Interessen im Osten vor und sagte: ‚Die Franzosen sollten uns unterstützen und uns sagen, was sie von uns wollen.‘“¹⁹

Als ein Begründer des arabischen Nationalismus war Azouri abhängig von der französischen und britischen Regierungen und war in ihren Diensten.²⁰

¹⁸ Vgl. Elic Kedourie: The Politics of Political Literature, Middle East Studies, Vol. III, No. 2, Mai 1972, S. 230.

¹⁹ H. Enayat: Andisheye Siasie arab, S. 234 ff.

²⁰ George Antonius: Arab Awakening, S. 99.

Neben Azouri waren es Leute wie Petros Bostani, Nasif al-Yazeji, Ibrahim al-Yazeji, Nofel, Salim Nofel, Mikhael Shamhada, Sem'een Kalhoun, Georges Fayyaz, Rastan Dameshghia und viele andere christliche aufgeklärte Menschen, die von Kolonialmächten abhängig waren, die versuchten, den arabischen Nationalismus zu fördern und zu verbreiten. Diese Menschen taten ihr äußerstes, um die Araber zu überzeugen, dass sie eine besondere, den anderen muslimischen Nationen überlegene Rasse seien. Sie missinterpretierten vorsätzlich die Geschichte, um dieses Ziel zu erreichen und stellten den Islam, die islamische Kultur und Zivilisation als ursprünglich arabisch dar - ein großer Verrat am Intellekt. Ihre Argumente und Wege, die arabische Nationalität zu beweisen, hatten ihre Grundlage jedoch in der westlichen Kultur und dem westlichen Denken.

Der arabische Nationalismus wurde auf zwei Arten widerspiegelt.

Erstens zeigte sich der arabische Nationalismus durch die Betonung auf ägyptische, syrische, irakische und andere Nationalitäten und zweitens durch die Betonung der arabischen Einheit oder der arabischen Rasse.

Während des 1. Weltkrieges entschloss sich Großbritannien, selbst die Arena zu betreten und offen den arabischen Nationalismus zu unterstützen und zu schützen und somit die Feindschaft zwischen den Arabern und den Türken zu ihren eigenen Gunsten zu beeinflussen. Der Aufstieg von Šarif Ĥusayn, Großvater von König Ĥusayn von Jordanien, gegen die Türken im Juni 1916, was als Ziel des arabischen Nationalismus angesehen wird, war das Produkt direkter Einmischung der Briten. Diese Ausweitung des arabischen Nationalismus gegen die Osmanen brachte die britische und französische Regierung in die arabische Zone, was in der Bildung von Israel als einem Krebsgeschwür im Herzen des arabischen Landes resultierte. Šarif Ĥusayn war als ein Pionier der arabischen Rebellion gegen die Türken ein britischer Agent, und die Briten waren die größten Unterstützer der arabischen Unabhängigkeit vom türkischen Joch. Die Geschichte von Šarif Ĥusayns Zusammenarbeit mit den Briten als ein Held des arabischen Nationalismus ist sehr erstaunlich. 1914 wurde ein direkter Kontakt hergestellt durch ʿAbdullāh, Sohn von Šarif Ĥusayn und Vater von König Ĥusayn, zwischen Kitchner, dem bekannten englischen General, und Šarif. Einige Zeit später entsandte Kitchner einen seiner hochrangigen Offiziere, Ronald Stors, um ʿAbdullāh zu besuchen. Zu jener Zeit hatte der 1. Weltkrieg bereits begonnen und Kitchner war britischer Kriegsminister. Er sandte im Oktober 1914 eine Botschaft zu ʿAbdullāh und forderte ihn auf, zur Erlangung der Unabhängigkeit gegen die Türken zu rebellieren. Kitchner versprach, die arabischen An-

strengungen und ihre Unabhängigkeitsbewegung zu unterstützen und sogar das muslimische Kalifat von den Türken auf die Araber zu übertragen und wählte Šarif zum neuen Kalifen.

Šarif Ĥusayn, dieser sogenannte ehrwürdige probritische Nationalist, führte im Namen der arabischen Unabhängigkeit den Plan des Kolonialismus aus, und zu einer Zeit, in der die Türkei mit den Briten und Franzosen verstrickt war, beleidigte er die Türken, und stachelte die Muslime gegen sie und zugunsten der Briten auf. McMahon, ein englischer General, schickte einen Brief an Šarif Ĥusayn, dessen Kopie in den Archiven des britischen Außenministeriums ist, in dem er Šarif Ĥusayns Rolle als entscheidenden Faktor „im Kampf für die Unabhängigkeit der tapferen arabischen Nation preist.“

Am 21. Juli 1915 sandte Šarif eine Botschaft an McMahon, in der er britische Unterstützung für die arabische Forderung nach dem Kalifat forderte. Am 10. Juni 1916 begann der arabische Nationalaufstand mit Hilfe britischer Waffen und Munition und militärischer und politischer Unterstützung unter der Führung von Šarif Ĥusayn. T. E. Lawrence, ein englischer Regierungsvertreter, war der Hauptberater von Fayšal, Šarifs Sohn, in diesem arabischen Nationalaufstand. Einerseits drängten die arabischen Streitkräfte gegen die Türken vor, während andererseits in einer perfekt koordinierten Operation General Allenby, der britische Befehlshaber in Palästina, die Kämpfe anführte. Somit wurde der von nationalistischen Bestrebungen geschürte Kampf der Araber für Unabhängigkeit unter dem militärischen Schutz der Briten geführt. Doch während die französischen und britischen Kolonialmächte die Araber einen Unabhängigkeitskrieg führen ließen, und während Šarif Ĥusayn und arabische Geheimorganisationen wie El-Fetāṭ und El-Aḥad aktiv die Pläne der Kolonialmächte ausführten, teilten Großbritannien und Frankreich im Geheimen die arabischen Gebiete unter sich auf. Mit dem Sykes-Picot-Vertrag und der Balfour-Deklaration schufen sie die Grundlage für die Aufteilung der arabischen Gebiete und die Bildung eines zionistischen Staates.

Frankreich besetzte Algerien, Tunesien und Marokko, indem sie antitürkische Gefühle anheizten. Italien machte Libyen zu seiner Kolonie, während Russland Teile Armeniens besetzte. Großbritannien besetzte Ägypten, Zypern, Aden und die Scheichtümer am Persischen Golf, Syrien, Libanon und Irak. Das war die schmerzliche Geschichte des arabischen Nationalismus, seiner Bildung und Ausweitung.

2.5 Fazit

Es wird somit deutlich, dass der Nationalismus in den islamischen Ländern vom Westen angeheizt wurde, wobei britischen und französischen Missionaren und Orientalisten eine bedeutende Rolle zukam. Er wurde dann durch kolonialistische Verschwörungen verbreitet und als Werkzeug zur Zerstörung der islamischen Einheit und des islamischen Reiches benutzt. In diesem Zusammenhang waren christliche und jüdische Minderheiten und prowestliche Intellektuelle die Hauptausführer dieser imperialistischen Pläne. Nahezu alle Fahnenträger und berühmten Pioniere des Nationalismus in islamischen Ländern waren Leute, die westliche Ideen und Werte nachahmten. Mit dem Eindringen westlicher Ideale wurden Worte wie „Heimatland“ und „Patriotismus“ unter Arabern, Türken und Iranern sehr populär. Nationalismus war die heimliche und motivierte Imitation westlicher Modelle, die von den Kolonialmächten diktiert wurde, und gelegentlich in der Abhängigkeit jener Länder vom Westen oder Osten endete. Diese Tatsache, dass Frankreich und Großbritannien für viele Jahre die Hauptunterstützer des ägyptischen Nationalismus, der arabischen Nationalität und anderer islamischer Nationen waren, sind ausdrucksvoller als Worte.

Die wichtige hieraus resultierende Frage ist, warum die Idee des Nationalismus, die aufgrund westlicher Ideen und kolonialer Verschwörungen die islamischen Länder durchdrang, von einigen Teilen der muslimischen Massen begrüßt wurde und auf welche Weise sie sich ausweitete?

Der Grund hierfür ist, dass die Masse erstens den Unterschied zwischen „Patriotismus“ und „Nationalismus“ nicht sah und aufgrund ihres mangelnden Bewusstseins schienen für sie beide Konzepte der Idee des islamischen „Ummamismus“ gleich. Von Anfang an hatte der Islam ein starkes Gefühl von der islamischen Gemeinschaft geschaffen und die Welt in das „Haus des Islam“ und das „Haus des Krieges“ unterteilt. Die Massen glaubten, Nationalismus sei gleichbedeutend mit „Ummamismus“ und begrüßten ihn deshalb.

Tatsächlich bedeutete für sie Nationalismus und islamischer Ummamismus ein und dasselbe.

Zweitens manifestierten die Massen nationalistische Gefühle im Gegensatz zu den Hauptpionieren des Nationalismus, die sie als Ergebnis ihrer Abhängigkeit von den Kolonialmächten und dem Westen propagierten, in Opposition zur sozialen Tyrannei oder zum kolonialistischen Einfluss von Großbritannien und Frankreich.

Für die Massen war Nationalismus ein Gefühl, keine Schule, doch für die verwestlichten Menschen, die sogenannte aufgeklärte Klasse und Politiker, war er eine Ideologie und eine politische Überzeugung.

Der dritte Faktor für die Verbreitung des Nationalismus unter der Masse war die Ungerechtigkeit der selbstsüchtigen pseudomuslimischen Regierung, die den Menschen Unterdrückung und Tyrannei auferlegte. Während das Osmanische Reich dem Zusammenbruch nahe war, behandelten türkische Herrscher wie andere egoistische Herrscher in der Geschichte ihre Untergebenen unterdrückerisch und zwar nicht nur die Araber, sondern auch die türkischen Bauern. Nachdem die „Jungtürken“ Macht erlangt hatten, wurden Tyrannei und Diskriminierung dominant, - ein Ergebnis des türkischen Nationalismus, der zu einer Verbreitung nationalistischer Gefühle unter den Arabern führte, von denen der Kolonialismus den größten Nutzen zog.

3. Definition, Grundlage und Kennzeichen des Nationalismus

3.1 Definition des Nationalismus

Patriotismus ist gleichbedeutend mit Nationalismus. Im Lateinischen bezeichnen „Natio“ und „nitus“ den Geburtsort. Politikwissenschaftler haben unterschiedliche Definitionen von Nationalismus gegeben. Carlton Hayes sagt: „Eine Nation ist eine unabhängige politische Gruppe mit einer gemeinsamen Weltanschauung und einem gemeinsamen kulturellen Erbe.“²¹

In dieser Definition werden eine gemeinsame politische Organisation und kulturelle Einheit als die Hauptfaktoren für die Bildung einer Nation erachtet.

Hans Kohn sagt: „Die Koexistenz einer speziellen Gruppe in einem einzigen Bereich ist der Faktor für die Bildung einer Nation. In einer natürlichen und geographischen Umgebung aufgewachsen zu sein, schafft die größte Einheit von Solidarität zwischen Individuen.“²²

Luigo sagt: „Eine Nation ist eine Sammlung von Individuen, die vereint sind durch den Faktor Territorium, Blut, Sprache, Kultur oder Geschichte.“²³

Salo Baron beschreibt eine Nation wie folgt: „Der Begriff *Nation* wird verwendet für eine Gruppe von Menschen, die im gleichen Land leben und durch gemeinsame politische Organisationen miteinander verbunden sind.“

Kohn sagt bezüglich der Eigenschaften des Nationalismus: „Ein tiefes Gefühl der Bindung und absolute Loyalität zum Heimatland und ein Gefühl, sein Schicksal zu teilen, sind die Grundlage des Nationalismus, und er ist echt, wenn kein anderer Faktor die Loyalität zum Heimatland zügelt.“

Die Amerikanische Enzyklopädie definiert den Nationalismus folgendermaßen: „Loyalität und Bindung zu einer nationalen Einheit sind in der Frage des Nationalismus signifikanter als jede andere Bindung. Andere Kennzeichen des Nationalismus sind Stolz auf die Leistungen der eigenen Nation,

²¹ J. H. Carlton Hayes: *Essays on Nationalism*, New York 1926, S. 9.

²² Hans Kohn: *The Idea of Nationalism: its Origin and Background*, New York 1944, S. 14

²³ Luigo: *Nationalism and Internationalism*, New York 1946, S. 25.

eine tiefe Überzeugung von der Auszeichnung der eigenen Nation und sogar ihrer Überlegenheit über andere Nationen.“²⁴

Auch Hayes wiederholt diesen Punkt und schreibt: „Loyalität und Bindung zu den inneren Angelegenheiten der Gruppe (nämlich der Nation und dem Vaterland) sind die Grundlage für Nationalismus.“²⁵

Eine Analyse der o. g. Definitionen macht zwei Punkte deutlich:

1. Der Nationalismus basiert auf Territorium, Blut und Sprache; anstatt die Einheit auf dem Glauben und der Ideologie aufzubauen, gründet sie der Nationalismus auf Sprache, Territorium und Rasse. Heimatland und Nationalität werden zur Achse des Patriotismus. Als Antwort auf die Frage, was der Hauptfaktor für die Bildung einer separaten Identität sei, antwortet der Nationalismus: Was die Menschen voneinander unterscheidet ist nicht der Glaube, sondern ihr Geburtsort, ihre Heimat, Sprache und Rasse. Jene, die innerhalb der vier Wände des Heimatlandes und der Nation sind, gehören ihm an, und jene, die außerhalb sind, sind Fremde. Nationale Interessen und Zweckmäßigkeiten sind die Kriterien der Richtigkeit und Unrichtigkeit und des Guten und Schlechten einer jeden Sache und das Maß für die Bestimmung des individuellen und sozialen Verhaltens. Für die Schule des Nationalismus sind die Faktoren hinter der Bildung einer Nation von wesentlicher Natur, wie geographische Grenzen, Sprache, Rasse und politische Organisationen. Auf der Grundlage dieser Faktoren haben die Menschen das Gefühl, ein Schicksal und eine gemeinsame Vergangenheit zu teilen.

2. Ein weiteres grundlegendes Kennzeichen des Nationalismus ist die Tatsache, dass die gesamte Loyalität auf das Heimatland konzentriert ist. Alle anderen Loyalitäten wie z. B. gegenüber Gott, der Religion, dem Glauben und der Ideologie sind der Loyalität gegenüber dem Land und der Nation untergeordnet. Keine Loyalität sollte die Vaterlandsliebe bremsen, und wenn religiöse Gefühle patriotischen Gefühlen gegenüberstehen, müssen letztere sich durchsetzen.

Dies ist ein Prinzip, das kein Nationalist ignorieren kann. Der Mensch lebt und bietet sein Leben für sein Land und für nichts anderes. Die Bindung zur Nationalität lenkt die individuelle und soziale Haltung und nicht die Bindung zur Religion und Ideologie. Ein Mensch ist stolz auf die Leistungen seines

²⁴ Der Nationalismus weckt eine Loyalität zur Gruppeneinheit, die allen anderen Loyalitäten überlegen ist. (Encyclopædia Americana).

²⁵ C. Hayes, a.a.O., S. 56.

Landes und hängt von dessen kulturellem Erbe ab und nicht von der Geschichte der Religion und seines Glaubens.

Ein Nationalist ist zutiefst davon überzeugt, dass Nation und Land allen anderen überlegen sind und schreibt ihnen alles Gute zu.

3.2 Nationalismus und Säkularismus

Gemäß der o.g. Ansicht ist der Nationalismus im Hinblick auf die Notwendigkeit der Teilung zwischen Regierung und Religion und Politik von Glauben eng verbunden mit dem Säkularismus. Eines der Grundprinzipien des Nationalismus ist die Ablehnung von religiösen Banden und die Akzeptanz einer säkularen Ordnung. Eine der Hauptparolen des ägyptischen Nationalismus war: „Die Religion ist verbunden mit Gott (das bedeutet persönliche Akte der Anbetung) und Heimat ist verbunden mit der Gesellschaft (d. h. dem soziopolitischen Leben).“ Säkularismus bedeutet, dass die Religion etwas subjektives ist, das auf das Privat- und Familienleben des Individuums beschränkt werden muss, und religiöse Gefühle und Ideen sollten nicht auf die soziopolitische Organisation einwirken, sondern dies sollte allein Sache des Nationalismus sein. Deshalb sollten die soziopolitischen Wurzeln der Religion von der Politik getrennt sein.

Nationalismus führt direkt zu Säkularismus. Der Glaube, dass nationale Einheit auf ein gemeinsames Land, eine gemeinsame Rasse oder Sprache gegründet sein muss, bedingt, dass die Religion von der Politik ferngehalten wird. Somit ebnet Säkularismus den Weg für die Vorherrschaft des Nationalismus, da gemäß dieser Lehre Religion und Nationalismus zur gleichen Zeit nicht im gleichen Bereich herrschen können.

Säkularismus ist der Zwillingsbruder des Nationalismus und verändert die Bedeutung von Minderheiten. In einer Regierung auf der Grundlage der Religion werden die Anhänger anderer Glaubensgemeinschaften als Minderheiten angesehen, doch im Nationalismus und Säkularismus gibt es nur rassische, politische und regionale Minderheiten.

Der Nationalismus behauptet, dass religiöse Gefühle nationale Einheit verhindern und religiöse Minderheiten fühlen sich selbst entfremdet. Die einzige angemessene Grundlage ist geographische, rassische oder sprachliche Nationalität. Die Hauptaufgabe eines jeden ist die patriotische Pflicht, und die religiöse Pflicht ist dieser unterworfen und auf den persönlichen Glauben beschränkt. Es ist die patriotische Pflicht eines jeden, für die Nation

und das Land alles zu opfern, selbst die Religion, und ihnen zu dienen und für sie zu kämpfen.

3.3 Grundlage und andere Kennzeichen der Schule des Nationalismus

Der Nationalismus erachtet die Souveränität als ein Mittel, um das Land und seine Bürger zu schützen und nicht um eine bestimmte Ideologie und ein bestimmtes System durchzusetzen. Auch die Wirtschaft basiert auf nationalen Interessen und nationaler Wohlfahrt, nicht auf dem, was legitim oder illegitim ist. Kultur, Kunst, Dichtung und Literatur sind die Mittel zur Veranschaulichung von Nationalstolz und Größe und zur Schaffung von Solidarität und dem Wecken von Rassengefühlen. Für den Nationalismus sind Land und Nation die stärksten Faktoren, die das individuelle und soziale Leben lenken und intellektuelle und politische Haltungen bestimmen. Wie Ibn Ḥaldūn sagt, ist das Element hinter dem Patriotismus die Nationalität.

Einige der anderen Kennzeichen des Nationalismus sind:

1. Der Glaube, dass man einen Landsmann gegen einen Ausländer verteidigen sollte, ungeachtet dessen, ob der Erstgenannte im Recht ist oder nicht.
2. Lobpreisen und nahezu Anbeten nationaler Persönlichkeiten und historischer Helden seines Landes.
3. Die Wiederbelebung alter Traditionen wie z. B. antike Götzenverehrung. Auch der Neonationalismus vertraut in diesem Zusammenhang auf Mythen, antike und tote Bräuche.

Der ägyptische Nationalismus, dessen eloquentester Vertreter Ṭāha Ḥusayn war, tat sein möglichstes, um die Reliquien der alten pharaonischen Zivilisation wiederzubeleben. Luṭfi-el-Sayed, der bekannte ägyptische Nationalist, schlug seinen Landsleuten vor, sie sollten Kenntnis von der alten und glanzvollen ägyptischen Zivilisation haben, um die Fortdauer ihrer Geschichte gewährleisten zu können.

4. Eine Tendenz, die historischen Fakten zu verzerren, um das eigene Land zu verherrlichen und Geschichten zu erfinden und Modelle zu schaffen, die das Land auf die beste Art und Weise darstellen sollen.

5. Wie im alten Totemismus gibt es im Nationalismus bestimmte Sinnbilder, die als heilig angesehen werden. Die Flagge oder die Nationalhymne werden als heilig angesehen, für das sich jeder Mensch aufopfern muss.

3.4 Nationalismus als eine Pseudoreligion

Wir sehen also, dass der Nationalismus eine Pseudoreligion ist, die ihr eigener Gott und ihr eigener Prophet ist. Diese Überzeugung hat ihre eigenen Totems, Idole, Modelle, Zeremonien und ethischen Regeln. Tatsächlich schufen die Menschen im Westen auf der Grundlage der Vaterlandsliebe einen Glauben, den sie Nationalismus nannten, und dessen Wurzeln die menschlichen Instinkte sind. Danach exportierten sie ihn in den Osten.

3.5 Der Nationalismus als eine entwickelte Stammesordnung

Der Westen gründete den Nationalismus auf Gruppenzugehörigkeitsgefühl und Patriotismus. Eine kritische Untersuchung der Schule des Nationalismus macht deutlich, dass dies der Stammesordnung gleich ist. Im Stammessystem basierte die Einheit auf Blutsverwandtschaft und Besitzgemeinschaft, wobei Wahres und Falsches, Reinheit, Aufrichtigkeit und Glaube völlig missachtet wurden. Wer zum Stamm gehörte, dem wurde Zuneigung entgegengebracht, und wer nicht dazu gehörte, wurde als Fremder angesehen.

In dieser Hinsicht verhält es sich im Falle des Nationalismus ebenso. Im Stammessystem waren Krieg und Frieden abhängig vom Nutzen für den Stamm. Die Menschen waren stolz auf ihre Stammeszugehörigkeit und schauten oftmals mit Verachtung auf andere herab. Der Stamm war eine Organisation, unter dessen Schirm die Menschen sich sicher fühlten; der Nationalismus weckt ähnliche Gefühle. Auch einige Elemente des Totemismus sind im Nationalismus zu beobachten. So hatte beispielsweise jeder Stamm ein Totem, von dem die Stammesmitglieder annahmen, dass es aufgrund einer besonderen geistigen Kraft den Stamm schütze. Heute ist das „Vaterland“ das große Totem des modernen Menschen; einige Gruppen kämpfen für den Löwen (britisches Emblem) und die blaue Flagge, andere für den Adler (deutsches Emblem) und die rote Flagge.

4. Die Philosophie, die den Nationalismus widerlegt

4.1 Der Unterschied zwischen Nationalismus und Patriotismus

Patriotismus und Nationalismus sind zwei völlig unterschiedliche Konzepte, deren Unterscheidung manchmal nicht verstanden wird. Patriotismus ist ein natürliches und instinktives menschliches Gefühl, während der Nationalismus kein Gefühl, sondern eine Ideologie ist. Ersteres ist sentimental, während letzteres ein Pseudoglauben ist, auf dem der Instinkt und das Gefühl basieren.

Der Nationalismus baut auf zwei animalischen Instinkten auf, nämlich dem „Gruppeninstinkt“ und der „Liebe zur Heimat“. Der Nationalismus beginnt mit diesen beiden Instinkten, die schließlich in einer Pseudoreligion enden, die diese relativ unschuldigen Gefühle dazu führt, gefährlich fanatisch zu werden.

4.2 Der Nationalismus basiert auf dem animalischen Instinkt des Menschen

Das Gruppengefühl ist ein natürlicher menschlicher Instinkt, den er mit einigen Tieren wie z. B. Ameisen und Bienen gemeinsam hat.

Die Bindung zu „Land“ und „Heimat“ ist ebenfalls ein animalischer Instinkt im Menschen, den wir z. B. auch bei Katzen und Hunden beobachten können.

4.3 Was ist die Grundlage der Gruppeneinheit in der menschlichen Gesellschaft?

Seit die Menschheit ihren Zustand der Wildheit hinter sich gelassen und sich instinktiv in Richtung Zivilisation und Gruppenleben gewandt hat, stand die Frage nach der Grundlage, auf der sie ihr kollektives Leben aufbauen sollte, immer im Vordergrund: Sollten Territorium, Blut und Sprache die Grundlage sein oder Ideen, eine Lehre und der Intellekt? Das Gruppenleben der Tiere, deren Verhalten auf Instinkten beruht, gründet auf Gebiet oder Blut.

In der Geschichte haben zwei parallele Linien bestanden. Eine Linie ist die der Propheten und großen Religionen, die die Einheit auf dem Glauben und der Überzeugung gründeten und deren Größe mit dem Islam erreicht wurde, in der eine „Glaubensnation“, nämlich die islamische Umma gebildet wurde. Die andere Linie war die des Heidentums, die die Einheit auf geographische Grenzen, Farbe, Sprache, Rasse und das politische System gründeten. Das primitive StamMESSystem wie auch die alten Zivilisationen Griechenlands, Roms, Irans, Assyriens usw. suchten ihre Einheit alle in den o. g. Faktoren.

Die qur'änischen Verse bezeichnen sie als die Linie des Satans. Satan sieht seine Überlegenheit in der Tatsache, dass er aus Feuer geschaffen wurde, was Rasse und Blut entspricht; doch Adam gebraucht seinen Verstand und sein Bewusstsein als Grundlage der Auszeichnung und aus diesem Grund, und nicht wegen Blut und Rasse, warfen sich die Engel vor ihm nieder.

4.4 Warum sollte der Mensch seine Einheit auf Glauben gründen, nicht auf Land und Blut?

Im bisherigen Verlauf der Erörterung ist deutlich geworden, dass eine Einheit, die auf Land und Blut basiert, sich auf den animalischen Instinkt des Menschen bezieht und nicht auf seine besonderen Eigenschaften, die ihn dem Tier überlegen machen.

Aber sollten einzig Land und Blut die Faktoren sein, die Einheit schaffen, oder gibt es noch andere Faktoren? Um diese Frage beantworten zu können, ist es zunächst notwendig, das besondere Wesen des Menschen zu verstehen.

Dem Qur'än zufolge ist der Mensch ein Geschöpf mit göttlichem Geist. Folglich gibt es zwei innewohnende Tendenzen oder Neigungen im Menschen, die das Wesen des Menschen charakterisieren: eine animalische Neigung, die ihn anderen Tieren ähnlich macht, und eine menschliche Neigung, die ihn von ihnen unterscheidet.

Die Neigungen, die er mit Tieren gemeinsam hat, sind die Instinkte. Sicherlich sind seine Instinkte biologisch gesehen schwächer und flexibler als die der Tiere, und seine Handlungen und sein Verhalten sind im Gegensatz zu denen der Tiere nicht allein instinktiv, sondern rühren auch von anderen, höheren Quellen her.

Es sind diese höheren Neigungen, die den Menschen vom Tier unterscheiden und ihn ihm überlegen machen; es sind sein Intellekt, seine Intelligenz, sein Bewusstsein, sein Glaube, ihm vorbehaltene Fähigkeiten und auch der

Wunsch nach Vervollkommen, Wissen und dem Ideal. Die treibende Kraft hinter dem Verhalten des Menschen sind diese höheren Neigungen. Die Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen Individuen und Gesellschaften entspringen nicht direkt den Instinkten, sondern dem Bewusstsein, der Vernunft und dem Nachdenken.

Hier wird deutlich, dass der Nationalismus abweicht und irrt. Er sieht Land und Blut als die hauptsächlichsten kontrollierenden Faktoren des menschlichen Verhaltens an.

Der prophetischen Lehre zufolge bleibt der Mensch auf der tierischen Ebene, solange er sich Dingen wie Blut und Land verbindet; doch sobald er in Richtung Glaube und Ideologie fortschreitet, erreicht er eine menschliche Ebene. Instinktive Aspekte auf die der Nationalismus und andere westliche „Ismen“ vertrauen, sind unangebracht und nutzlos, da sie den Menschen auf die animalische Ebene degradieren; aus wissenschaftlicher Perspektive sind sie falsch, da die einzigartige Eigenschaft des Menschen sein Bewusstsein ist.

4.5 Der Nationalismus basiert auf dem Zufall der Natur, nicht auf dem bewussten Willen und der bewussten Wahl des Menschen

Im Nationalismus ist die Nationalität nur ein Zufall der Natur, während im Islam die Wahl und der bewusste Wille des Menschen sein Schicksal bestimmen. Der Nationalismus basiert auf der Koexistenz einer bestimmten Gruppe in einem bestimmten Land oder der Verbundenheit mit einer bestimmten Rasse oder Sprache, was alles zufällige Faktoren ohne jede Verbindung zum menschlichen Willen sind.

Wie kann ein Mensch, dem eine besondere Rasse, Farbe oder Sprache eigen ist, sich von diesen instinktiven Bindungen befreien? Wenn wir den Zufall der Natur als Hauptkriterium für soziales und politisches Leben nehmen, käme dies einer Degradierung des Menschen in Stellung und Position gleich, da seine Überlegenheit über andere Geschöpfe auf seinem freien Willen und seiner Wahl beruht.

5. Die Mängel des Nationalismus

5.1 Unlogische Grundlage

Herbert Luthy sagt: „Nationalismus ist eine Überzeugung, die auf einer Handvoll Dogmen basiert, die aus wissenschaftlicher und intellektueller Sicht keine Erklärung sind und nur in den Köpfen ihrer Anhänger Authentizität besitzen.“²⁶

Nationalisten waren nicht in der Lage, explizit zu erklären, wie ihre Prinzipien weltweite Anwendung finden können, welches die Faktoren sind, die die unabhängige Identität einer Nation formen, und was die Besonderheit einer Nation ist, die sie von anderen Nationen abgrenzt und die bei keiner anderen Nation zu beobachten ist? Die Werke der nationalistischen Vertreter geben uns in diesem Zusammenhang keinen Hinweis, sondern ein Bild von disharmonischen Vorstellungen, die logisch nicht akzeptabel sind.

Nationalistische Theoretiker vertrauen auf geografische, linguistische, rassische, politische, wirtschaftliche, kulturelle und historische Faktoren und sehen Gegend, Land, Rasse und Geschichte als die identitätsbildenden Faktoren einer Nation an.

Nun werden wir die Gültigkeit und Logik eines jeden dieser genannten Faktoren im Hinblick auf ihren sogenannten einigenden Charakter und als Maßstab zum Bemessen der unabhängigen Identität einer Gesellschaft analysieren.

5.2 Territorium und Land

Diese Begriffe basieren eher auf Konvention als auf Natur. Ein Mensch fühlt sich in seiner Stadt, seinem Dorf etc. zu Hause, weil ihm dies von außen unermüdlich eingeschärft wird.

Wenn man über das zuvor genannte hinausgeht, warum sollte sich jemand als Ägypter und nicht als Araber verstehen? Und wenn er ein Bewohner der arabischen Welt ist, warum sollte er kein Asiat sein? Das ist etwas konventionelles und persönliches, nichts logisches. Warum sollte jemand, der in Irland geboren wurde, Großbritannien als sein Land ansehen und nicht Irland? Die Grenzen vieler Länder, insbesondere in Afrika, sind imaginäre Grenz-

²⁶ Johann Herder, A Rehabilitation of Nationalism, London 1962, S. 85.

ziehungen. Die Nationalisten fordern die Menschen auf, dass sie diesen gekrümmten Linien, die Kolonialmächte auf den Karten Asiens und Afrikas gezogen haben, Wert beimessen und verwandeln diese Zuneigung in eine Ideologie. Sie haben diese Linien gezogen, haben sie echt aussehen lassen und die Menschen auf dieser Seite der Linie gezwungen, sich als diesem Land zugehörig anzusehen, und jene auf der anderen Seite der Linie als Ausländer, ohne dafür einen logischen Grund zu nennen. Die Zuneigung eines Menschen zu seinem Land ist natürlich nicht logischer Natur. Wenn jemandem permanent suggeriert wird, dass ein Land sein Heimatland ist, beginnt er es zu glauben und andere als Fremde anzusehen. Aus geografischer Perspektive verändert sich das „Heimatland“ ständig. Was heute Afghanistan ist, wurde gestern als Iran angesehen. Warum also sollte sich ein Afghane als Afghane und nicht als Iraner ansehen? Das ist nur eine Frage der Anregung.

Was für einen anderen Faktor als die gemeinsame Religion hat ein irakischer Kurde mit einem irakischen Araber gemeinsam? Warum sollte er sich nicht als Bürger Kurdistans statt des Irak ansehen? Nationalisten können hierfür keine plausible Erklärung anbieten.

5.3 Sprache

Die deutsche Schule des Nationalismus mit Herbert Luthy (1744-1803) und besonders Johann Fichte (1762-1814), die deren größte Vertreter im 18. und 19. Jahrhundert waren, erachtete Sprache und Geschichte als die wichtigsten Faktoren hinter der nationalen Identität eines Volkes. Insbesondere der Sprache maßen sie bei der Bildung eines Nationalgefühles und einer nationalen Identität besondere Bedeutung bei. Ihnen folgen einige Nationalisten der islamischen Welt wie z. B. Namegh Kamal aus der Türkei und Nadim aus Ägypten. Tatsache ist jedoch, dass die Sprache und die gemeinsame Geschichte eines Volkes selbst zur Weckung eines nationalen Bewusstseins nicht ausreichen.

Die Amerikaner zur Zeit George Washingtons hatten die gleiche Sprache und Geschichte wie die Engländer, und dennoch trennten sie sich von Britannien und wurden eine unabhängige Nation. Die Schweiz hat drei verschiedene Sprachen in drei Gebieten, und dennoch gibt es dort ein starkes Nationalgefühl. In Indien gibt es mehr als 14 Sprachen, und dennoch können nur Englisch alle Inder verstehen. Warum haben England und Nordamerika keine Nation gebildet trotz ihrer gemeinsamen Sprache, wenn die Sprache

ein bestimmender Faktor für die Einheit und eine unabhängige nationale Solidarität ist? Warum haben sich die lateinamerikanischen Länder, die eine gemeinsame Sprache haben, nicht mit Spanien oder Portugal geeint?

Wir möchten die Rolle einer gemeinsamen Sprache bei der Beschleunigung des Einheits- und Solidaritätsprozesses nicht leugnen, denn es ist offensichtlich, dass die Sprache ein Mittel zur direkten Kommunikation ist und der Nation ein gemeinsames Schrifttum bietet. Wir meinen, dass die Sprache nicht der grundlegende Faktor bei der Bildung von Nationalität ist, selbst wenn sie den Prozess beschleunigt. Viele Nationen wurden (wie die Schweiz) trotz unterschiedlicher Sprachen Nationen, während es viele Nationen gibt, die trotz ihrer gemeinsamen Sprache voneinander getrennt sind. Demnach kann die Sprache nicht als eine feste Grundlage für Nationalität angesehen werden. Nasser und andere arabische Nationalisten haben versucht, auf der Grundlage einer gemeinsamen Sprache eine geeinte arabische Nation zu bilden, doch sie sind gescheitert. Die maronitischen Christen und Muslime des Libanon sprechen dieselbe Sprache, doch sie haben sich jahrelang bekämpft, und diese Christen fühlen sich den Europäern näher als den Muslimen.

Darüber hinaus begegnen wir in jedem Land mehreren Sprachen und nicht einer. Was Dialekt genannt wird, ist vielmehr eine andere Sprache. Ist es für einen persischsprechenden Menschen einfacher, das afghanische Dari oder das Azeri von Täbris zu verstehen? Die Menschen Arabiens verstehen nicht einmal 10% des libyschen Arabisch. Alle diese Tatsachen verdeutlichen, dass die Sprache ein schwacher Faktor und eine schwache Grundlage für Nationalität ist und jegliche Folgerung, die dieser Behauptung widerspricht, ist unlogisch und mangelhaft.

5.4 Geschichte, Kultur und Zivilisation

Es ist richtig, dass die Geschichte und Kultur eines Landes ein Gefühl der Einheit und gemeinsamer Interessen schafft, doch Nationalisten vergessen die Tatsache, dass im Osten, insbesondere in der Welt des Islam, die Einheit der Geschichte, Kultur und Zivilisation auf dem Glauben basiert, nicht auf geografischen Faktoren. Was Kultur und Zivilisation anbelangt, ist das islamische Iran den arabischen Ländern und Pakistan näher als der alten zoroastrischen Kultur. Ähnlicherweise ist Ägypten, was seine Kultur und Zivilisation anbelangt, dem islamischen Iran näher als der pharaonischen Zivilisa-

tion. Unsere Geschichte und unsere Kultur basieren auf der Weltanschauung und dem Glauben. Nach dem Entstehen des Islam haben alle Muslime dieselbe Geschichte und Kultur. Die Zivilisation von iranischen, arabischen, türkischen, pakistanischen und indischen Muslimen ist nichts anderes als die islamische Zivilisation. Der Nationalismus versucht vergebens, diese Zivilisation als iranisch oder arabisch zu bezeichnen, um die nationalistischen Gefühle zu wecken oder die verfallenen Knochen vorislamischer Geschichte und Kultur auszugraben, was nichts zu tun hat mit unserer gegenwärtigen Kultur und Zivilisation. Das ist der Grund, warum die Reliquien jener Zivilisation im Unterschied zur islamischen Geschichte und Zivilisation die Herzen der Menschen nicht erwärmen und sie zu Einheit und Sieg führen können.

Nationalisten versuchen nicht nur, das Gedenken an die alte Zivilisation durch Übertreibungen, Mutmaßungen, Pomp, Eigenlob und trügerische Schlussfolgerungen wiederzubeleben, sondern sie greifen auch auf die Verspottung der islamischen Geschichte und Zivilisation zurück, um die rassische Größe von Iranern, Arabern oder Türken zu belegen, und sie versuchen, den Islam insgesamt zu ignorieren. Doch das ist falsch und von Vorurteilen behaftet und es vereitelt das Ziel, wie der Märtyrer Dr. Schariati betonte: „Im Verlauf der gesamten Geschichte hat die iranische Rasse (bzw. türkische, arabische und andere muslimische Völker) niemals eine bessere Gelegenheit gefunden, ihr Talent und ihre Fähigkeit unter Beweis zu stellen als während der strahlenden islamischen Jahrhunderte.“

Im Gegensatz zur nationalistischen Idee haben im 7. Jahrhundert der Iran, die Türkei und der Mittlere Osten den Islam so sehr angenommen, dass ihre Geschichte die gleiche ist wie die des Islam, und ihr Kurs war der gleiche wie der Kurs der islamischen Geschichte, Kultur und Zivilisation. Die Größe und Ehre dieser Nationen liegen in ihrem Anteil an der Propagierung des Islam und in ihrer Schaffung einer herausragenden islamischen Kultur und Zivilisation. Das sind die Leistungen dieser islamischen Völker, und wenn islamische Länder auf ihre Vergangenheit stolz sein wollen, haben sie keine andere Grundlage dafür als den Islam.

Hinzu kommt, dass die Wahl der Geschichte als identitätsbildender Faktor schwach und unlogisch ist, da die Grenzen der Länder sich im Laufe der Geschichte verändert haben. Afghanistan war einmal Teil des Iran. Wie kann demnach also die Geschichte als die Grundlage unabhängiger Nationalität angesehen werden?

5.5 Rasse

Die meisten Nationalisten sehen Rasse als einen Faktor an, der Nationalität bestimmt. Doch eine sorgfältige Analyse zeigt wie bei anderen Faktoren, die auf Vorurteil, Illusion und Aberglaube beruhen, die Schwäche und Ungeheimtheit dieser Annahme.

Was ist Rassismus? Es ist ein Gefühl der Einheit, das auf Abstammung basiert. Die erste Abstammungsreihe ist eine objektive Realität, nämlich die Bindung zu Vater und Mutter. Wenn diese ausgedehnt wird, umfasst sie Familie, Stamm und letztlich die Rasse. Doch mit der Ausweitung auf die Rasse werden die Bande mit den gemeinsamen Vorfahren so weit gefasst, dass der rassische Ursprung wissenschaftlich und logisch nicht bewiesen werden kann. Gab es in der Geschichte jemals eine arische oder semitische Rasse? Wer kann darüber hinaus beweisen, dass ein Mensch ein Arier ist? Viele Iraner sind z. B. Seyyids, d. h. Nachfolger des Propheten des Islam, der selbst kein Arier war. Können die Nicht-Seyyids behaupten, dass während dieser Jahrhunderte ihr Blut nicht mit nicht-arischem Blut vermischt wurde?

Der Glaube an die Rasse und die rassische Einheit hat keine objektive und wissenschaftliche Wahrheit; es ist nur eine subjektive Illusion, auf die der Nationalismus seine soziopolitischen Beziehungen gründen möchte.

Wenn wir drittens Blut als entscheidenden Faktor nehmen, wie es Rassismus und Nationalismus tun, warum sollten wir dann nicht unsere frühesten Vorfahren, nämlich Adam und Eva, als Ursprung der Menschengeneration ansehen? In diesem Fall würden wir statt zu Rassismus zu Humanismus und statt zu Nationalismus zu Internationalismus gelangen. Das wäre eine logischere und überzeugendere Vorstellung als die Frage der Rasse, die nicht bewiesen werden kann. Selbst wenn die arische, semitische oder eine andere Rasse historische Authentizität besitzen, dann enden alle diese Rassen, wenn wir nicht an diesem Punkt stoppen und weit in die Geschichte zurückgehen, in gemeinsamen Vorfahren. Warum sollten wir dies also nicht als Grundlage nehmen?

5.6 Politische Organisationen und wirtschaftliche Faktoren

Einige nationalistische Schulen erachten politische Organisation und ökonomische Faktoren als die Grundlage für Nationalität. Aus politischer Perspektive sind die Iren ein Teil der Briten, und dennoch sehen sie sich selbst

als unabhängig an. Es gibt ähnliche Fälle in der Gegenwart und in der Vergangenheit.

Die Wirtschaft hat manchmal als ein Faktor der Einheit gewirkt, wie die Zollunion der verschiedenen deutschen Provinzen im 19. Jahrhundert verdeutlicht, die ihrer politischen Einigung vorausging. Doch solche Fälle sind nur Ausnahmen von der Regel. Ökonomische Harmonie und Zusammenarbeit verschiedener Gruppen sind nicht die Erfordernisse nationaler Einheit.

Es ist also klar, dass die Hauptgrundlagen des Nationalismus schwach, ungültig und unlogisch sind, obgleich sie manchmal dazu beitragen können, nationalistische Gefühle zu wecken. Sie sind keine bestimmenden und grundlegenden Faktoren für Einheit und Solidarität. Aus diesem Grund waren französische Nationalisten gezwungen, zu behaupten, dass das, was einen Deutschen, Engländer und Franzosen veranlasst, sich als zu Deutschland, England bzw. Frankreich gehörig anzusehen, einzig und allein der individuelle Wunsch und die persönliche Absicht ist. Solange das Individuum nicht offen akzeptiert, Bürger einer bestimmten Nation zu sein, wären eine gemeinsame Sprache, Rasse, Geschichte oder geografische Grenzen nutzlos und könnten kein Gefühl von Bindung und Nationalbewusstsein schaffen.

5.7 Einheit auf der o.g. Grundlage verursacht Schwierigkeiten

Die Anstrengung, auf der Grundlage der zuvor genannten Faktoren Einheit zu schaffen, führt zu größeren Schwierigkeiten und Konflikten unter den Menschen. Eine Einheit, die auf geografischen Grenzen, Rasse oder Sprache basiert, kann nicht alle Menschen einschließen. Es ist mehr so, als ob Mauern zwischen ihnen aufgebaut werden, die sie trennen und ihre Teilung verstärken. Ideologische Grenzen können ohne Gewalt oder Zwang auf der Grundlage der freien Akzeptanz dieser Schule durch Individuen und Völker ausgeweitet werden, und vom Intellekt her gesehen ist es nicht unmöglich, dass dies mit der Einheit der gesamten Menschheit endet. Doch die geografische Nationalität mit linguistischen und rassischen Unterschieden kann die menschliche Einheit niemals permanent aufrechterhalten.

Der Nationalismus spaltet die Menschheit und kann somit nicht zu universaler Einheit führen. In einer solchen Einheit werden auch die Fragen der Minoritäten und Ausländer unlösbar. Eine Gemeinschaft jedoch, die auf dem Glauben gründet, ist eine „offene Einheit“ und sie kann Menschen aller Rassen, Farben, Sprachen und Länder, die diesen Glauben annehmen, zulassen.

Diese Einheit kann sich also vergrößern und zur universalen Brüderlichkeit der Menschen führen.

In der Tat ist die einzige angemessene wissenschaftliche und logische Grundlage für Nationalität und Einheit der Glauben, die Weltanschauung und die Denkschule. Andere Faktoren sind im Vergleich zu diesen von geringer Bedeutung. Somit wird deutlich, dass keines der Prinzipien, auf die Nationalisten vertrauen, universal und logisch ist. Doch die Nationalität auf der Grundlage des Glaubens, die der Islam vertritt, hat eine intellektuelle Authentizität und ist gerechtfertigt. Jene, die die gleiche Ideologie haben, besitzen die gleiche Weltsicht, den gleichen religiösen Glauben, die gleiche Kultur und Richtung und das gleiche Ziel und bilden somit eine einzige Gemeinschaft (umma).

Solange Patriotismus und Nationalismus existieren, kann die Gefahr von Krieg und menschlichen Zusammenstößen nicht beseitigt werden, da nationale Einheit dialektisch zu internationaler Aufteilung und Konfrontation führen wird. Dieser Gegensatz ist nicht lösbar, ausgenommen durch Gewalt und Kolonialisierung anderer. Doch eine auf dem Glauben und der Annahme dieses Glaubens basierende Einheit wird alle Differenzen beseitigen und alle werden gleich und Brüder sein.

5.8 Der Nationalismus bringt sein eigenes Ziel zum Scheitern

Würde das Land der Teilung unterworfen werden, wenn wir „Religion“ oder „Nationalität“ als eine Grundlage gebrauchen?

Das Ziel des Nationalismus ist die Schaffung von Einheit, doch sein Ergebnis ist das Gegenteil, und er bringt sein eigenes Ziel zum Scheitern. Das Mittel, das vom Nationalismus angenommen wird, um sein Ziel, nämlich Schaffung der Einheit, zu verwirklichen, ist die Weckung eines starken Solidaritätsgefühls auf der Grundlage von Rasse, Sprache oder Nationalität.

Doch in jedem Land gibt es rassische und sprachliche Minderheiten. Wenn diese Minderheiten sich nationalistischen Gefühlen gegenübersehen, die von der Propaganda der Mehrheit angeregt werden, können sie ihre eigene unabhängige Identität innerhalb der Mehrheit verlieren und reagieren. Oftmals hat sich gezeigt, dass eine solche Propaganda, die darauf abzielt, Nationalgefühle der Mehrheit zu wecken, unter den Minderheiten einen regionalen, rassischen oder ethnischen Nationalismus entstehen lässt, und somit in der Aufteilung und dem Zerfall des Landes resultiert.

Logisch gesehen gibt es keinen Grund, warum der Nationalismus der Mehrheit als richtig und der der Minderheit als falsch angesehen werden sollte. Warum sollte der britische Nationalismus als richtig und löblich angesehen werden, der irische hingegen als tadelnswert und verurteilswert? Wenn die irakischen Baathisten das Recht haben, Tag und Nacht vom arabischen Nationalismus zu sprechen, warum sollte ein irakischer Kurde nicht das Recht haben, sich dem kurdischen Nationalismus zuzuwenden? Wenn territoriale, rassische und linguistische Vorurteile gut sind, dann sind sie gut für beide Seiten, und wenn sie schlecht sind, sind sie das für beide. Wir können nicht mit zwei unterschiedlichen Kriterien messen. Wenn der Nationalismus der weißen Amerikaner gut ist, warum sollte der der schwarzen schlecht sein?

Wir sehen, dass der Nationalismus keine logische Grundlage hat, nur sein eigenes Ziel zum Scheitern bringt und mit Gewalt eine Solidarität schaffen muss. Er gewährleistet, was seinem Ziel entgegengesetzt ist, nämlich Teilung und Trennung.

Im Gegensatz zu der Behauptung der Nationalisten sind es nicht religiöse Überzeugungen, sondern nationalistische Gefühle, die die Einheit bremsen und in einem Land Teilung verursachen.

Der Nationalismus war niemals in der Lage, die Frage von rassischen, ethnischen und regionalen Minderheiten zu lösen. Im Gegensatz dazu hat er Widerstände verstärkt und sie immerwährend gemacht.

Da das Kriterium Rasse, Sprache oder Territorium ist, und weil Rasse und Sprache und ähnliches nicht veränderbar sind, deshalb werden jene, die nicht einer bestimmten Rasse oder Sprachgruppe angehören, immer als Minderheitengruppen angesehen, und sie leben auch so und können die Gefühle der Mehrheit nicht teilen. Jene, die durch Emigration oder Veränderung von geografischen Grenzen oder Invasionen Bürger eines Landes werden, fühlen sich selbst noch nach vielen Generationen und Jahrhunderten als eine abgetrennte und fremde Gruppe, und andere empfinden ihnen gegenüber ebenso.

Nationalismus kann das Problem der Minderheiten mit den Kriterien Blut und Sprache nicht lösen. Doch wenn der Glaube als eine Grundlage gebraucht wird, der nicht wie Besitz vererbt werden kann und etwas persönliches ist, kann er vielleicht die Frage der Minderheiten lösen, so dass letztlich vielleicht keine Minderheit mehr existieren würde. Auf jeden Fall ist dies logisch nicht unmöglich. Doch das Problem der Minderheiten wird in nationalistischen Gesellschaften immer wie ein Krebsgeschwür existieren. Dies

wird insbesondere in islamischen Gesellschaften mehr verspürt, wo wachsende nationalistische Gefühle zur Teilung führen.

In Iran, Pakistan, der Türkei und den meisten arabischen Ländern machen die religiösen Minderheiten nicht mehr als zwei bis vier Prozent der Bevölkerung aus, und diese Menschen können von allen zivilen und menschlichen Gesetzen des islamischen Systems Nutzen ziehen und sich sicher fühlen. Wenn Nationalität zum entscheidenden Faktor wird, dann erhöht sich die Anzahl rassischer, sprachlicher und ethnischer Minderheiten um ein Vielfaches, so dass die Gesamtheit dieser Minoritäten in einigen dieser Länder tatsächlich die Mehrheit der Bevölkerung stellt. Wenn Nationalismus als eine Grundlage genommen wird, werden sich die Kurden der kurdischen Nation zuwenden und die Türken der türkischen Rasse. Somit würden sich diese Länder zweifellos in Richtung Teilung bewegen, und nur mit Gewalt könnte die Einheit bewahrt werden. Da die oben genannten Länder den Nationalismus als Grundlage angenommen haben, waren sie bisher in Schwierigkeiten verfangen.

5.9 Kann nur der Nationalismus die Kreativität der Menschen motivieren?

Einige Denker wie Harold Lasky²⁷ glauben, dass Nationalismus nicht als Realität, sondern als eine Zweckmäßigkeit anerkannt werden sollte. Er schreibt. „Trotz der Mängel, Fehler und Widersprüche des Nationalismus, gibt der Fanatismus, den er schafft, die Energie und Kreativität der Menschen frei.“

Aber Lasky und seinesgleichen erwägen nur die Bedingungen des Westens, wo es der Religion an ausreichender Dynamik fehlt, um öffentlichen Eifer und Gefühle zu wecken. Die Geschichte des Ostens und der islamischen Welt zeigt, dass die Religion beim Aktivieren und Inspirieren von Initiative, Kreativität und intensivem Eifern der muslimischen Völker effektiver war als die Nationalität.

²⁷ Harold J. Lasky: Nationalism and the Future of Civilization, London 1971, S. 66.

6. Gefahren des Nationalismus

6.1 Egozentrismus und Vorurteil

Zu den größten Gefahren des Nationalismus gehört das Vorurteil: ein gewaltsamer affektiver Zustand in dem das Individuum oder die Gruppe egozentrisch wird und sie dazu bringt, die Realität zu ignorieren und in ihren Urteilen hart und unflexibel zu sein.

Nationalistische Gefühle in einem Land führen gewöhnlich zu Voreingenommenheit gegenüber anderen Nationen, und soziologisch gesprochen, fördert es das „Wir- und „Gruppengefühl“ und dass die Menschen ihre eigene Nation lieben und lobpreisen und jene, die außerhalb dieser Gruppe stehen, als verachtenswerte Feinde ansehen. Selbstverwirklichung wird die Regel und anderen wird keine Sympathie oder Toleranz gezeigt.

Dieser Egozentrismus, ein Ableger dieses unausgewogenen Nationalismus, manifestiert sich auf verschiedene Weise unter unterschiedlichen Bedingungen als Ethnozentrismus, Chauvinismus, Rassismus, etc.

6.2 Überlegenheitskomplex und Missinterpretation der Geschichte

Patriotismus fördert immer einen ungewollten Überlegenheitskomplex und versucht, durch das Verachten anderer Nationen seine Grundlage zu verstärken. Der bekannte Soziologe Walter Lacqueur sagte: „Eines der Hauptkennzeichen des Nationalismus ist eine Überbewertung der eigenen Nation und eine Geringschätzung anderer, ein Mangel an Selbstkritik, Verantwortlichkeitsgefühl und Beachtung von Fairness. Der Nationalismus gibt den Realismus auf und lässt zu, dass eine idealistische und mythische Sicht die Gesellschaft beherrscht.“²⁸

Um sich selbst zu verherrlichen greift der Nationalismus im allgemeinen auf Vermutungen, Übertreibungen, trügerische Folgerungen, Verachtung und unzulässiges Eigenlob zurück, und was am schlimmsten von allem ist, er befasst sich mit der Entstellung der Geschichte, gestaltet Vorbilder, und schreibt Fabeln; da er historischen und sozialen Realismus fürchtet, werden historische Fakten in imaginäre Mythen verdreht.

²⁸ Walter Lacqueur: Communism and Nationalism in The Middle East, London 1950, S. 8.

Will Durant²⁹ sagt: „Das 19. Jahrhundert entdeckte den Nationalismus und korrumpierte nahezu alle Historiker.“ Treilschke, von Sibel, Michellet, Martin, McCaulay, Green, Banderft und Fetik waren in erster Linie Patrioten und dann erst Historiker. Jeder Nationalist sieht sein Land als Gottes auserwähltes Reich und die gesamte Welt voll von Elend und Barbarei an.

Die Missinterpretation der Geschichte ist einer der größten Schäden, den der Nationalismus angerichtet hat. Es könnte das Argument eingebracht werden, dass dies der Fall ist, wo eine extreme Form des Nationalismus existiert. Doch das ist unzutreffend. Jede Art von Nationalismus neigt seinem Wesen nach zu Stolz und Verachtung anderer, denn solange er in einem Volk ein falsches Gefühl des Stolzes auf die eigene Nation weckt, wie kann er dann ein nationales Vorurteil zugunsten seiner selbst und gegen andere verwandeln?

6.3 Stammesvorurteile oder fanatische Unwissenheit

Da der Nationalismus auf animalischen Instinkten und nicht auf Intellekt und Glauben eines Menschen basiert, ist das aus islamischer Sicht auf Unwissenheit beruhende Stammesdenken seine Grundlage und eine seiner Besonderheiten.

Die zufällige Geburt eines Menschen in einem bestimmten Land weckt in ihm die falsche und grundlose Vorstellung, dass er andere verachten und sie als Feinde ansehen kann. Aufgrund der Tatsache, dass er in Europa geboren ist und eine weiße Haut hat, gesteht er sich selbst das Recht zu, die Schwarzen auszubeuten; und er weigert sich, gegenüber anderen genau die Kriterien und Maßstäbe anzuwenden, die er gegenüber seinen eigenen Landsleuten anwendet. Dass man in Deutschland oder Frankreich geboren ist - beides ein Zufall und keine bewusste Wahl - ist kein Grund, andere nicht zu mögen, Vorurteile zu haben und die Menschen mit unterschiedlichen Kriterien zu bewerten.

Kann etwas unmenschlicher und unvernünftiger sein als einen gemeinen, korrupten und inkompetenten Landsmann derselben Rasse oder Sprache einem ehrlichen, gütigen und kompetenten Menschen vorzuziehen, der außerhalb der Grenzen des eigenen Landes geboren ist? Eine Person wird beurteilt auf der Grundlage seiner Rasse, Sprache und seines Geburtsortes und als

²⁹ Will Durant, The Mansions of Philosophy, S. 239.

Landsmann oder Ausländer angesehen, ohne seine Taten, Tugenden oder Ansichten auch nur im geringsten zu erwägen. Menschliche Ehre und gute Taten werden nicht beachtet, nur weil jemand in einem bestimmten Land geboren ist. Der Maßstab für das Bewerten des Einzelnen wird Territorium und Blut, nicht Handeln, Glauben, Reinheit oder Verpflichtung.

Je populärer der Nationalismus wird, desto intensiver werden fanatische Unwissenheit und Rassenvorurteile und desto begrenzter wird die eigene Sicht. Ein Nationalist verteidigt alles, was mit seinem Land zu tun hat; alles, was außerhalb seines Landes ist, sieht er als fremd und schädlich an. Wahr und Falsch werden bedeutungslose Vorstellungen.

Das ist eine fanatische Unwissenheit, die im Islam nachdrücklich verurteilt wird; sie wurde von dem unmenschlichen Stamessystem übernommen, doch mit einer gefährlicheren Dimension.

6.4 Nationalismus gipfelt in Rassismus

Der Nationalismus endet unausweichlich in Rassismus und Rassenvorurteilen. In jedem Land, in dem der Nationalismus versucht, die Einheit auf das Zusammenleben einer bestimmten Gruppe aufzubauen, muss er diese Gruppe zu einer unabhängigen, separaten Einheit machen und ihr einen bestimmten Namen zuschreiben wie z.B. Iraner, Türken oder einen anderen Namen. Er muss die Gruppenangehörigen dahingehend beeinflussen, dass sie glauben, aufgrund ihrer Rasse, Sprache etc. anderen überlegen zu sein, ohne dabei auf die Kriterien von Tugend, Glauben und Handeln zu achten. Manchmal manifestieren sich ähnliche Gefühle auch in Nachbarländern, was zu wiederholten Zusammenstößen, Rivalität und rassistischen Feindseligkeiten führt.

Die Geschichte bezeugt die Tatsache, dass nationalistische Gefühle immer in Rassismus endeten. Die Griechen haben auf dem Höhepunkt ihrer Zivilisation die Nichtgriechen Barbaren genannt. Aristoteles sagte: „Es ist der Wille der Natur, dass die Barbaren die Sklaven der Griechen sind.“ Die Juden, die eine nationale Einheit waren, bevor sie eine religiöse Einheit waren, sahen und sehen sich selbst als das von Gott auserwählte Volk an. Die Römer glaubten auf dem Höhepunkt ihrer Zivilisation, dass es nur drei Nationen auf Erden gab, nämlich Römer, ihre Verbündeten und Barbaren (d. h. Nicht Römer).

6.5 Der Nationalismus resultiert in dem Bestreben, zu beherrschen und zu kolonialisieren

Das Streben nach Herrschaft und Kolonisation beruht auf drei Faktoren:

1. Starkes Vorurteil.
2. Überlegenheitsdenken.
3. Eigeninteresse (und Missachtung der Interessen anderer).

Der Nationalismus vertraut auf alle diese drei Faktoren, und das ist der Grund, warum er schließlich zu Herrschaft und Kolonisation führt. Nationalismus war die Ursache für Zusammenstöße, Aggressionen und konstante Rivalität zwischen Nationen, was viel Aufstände und Blutvergießen auf der Welt verursacht hat. Wenn ein Land nur in den Begriffen seiner eigenen Interessen denkt und sich selbst das Recht zugesteht, andere zu beherrschen, wird das Ergebnis eindeutig Konflikte, Aggressionen und Kolonisation sein. Einige denken, dass dies nur auf den extremen Nationalismus zutrifft. Doch die Geschichte hat uns gelehrt, dass es Dinge wie gesunden oder ungesunden Nationalismus nicht gibt, weil Nationalismus gleich in welcher Form letztlich in Chauvinismus und Rassismus endet.

Man könnte argumentieren, dass ebenso wie Patriotismus und Rassismus zu Fanatismus und Herrschaft führen, dies auch von einer Religion und Weltanschauung verursacht werden könnte. Doch wer so denkt, ignoriert eine klare Realität. Es ist richtig, dass jede Denkschule und Ideologie Fanatismus schafft und den Menschen ermutigt, zu glauben, die eigene Denkschule sei anderen überlegen. Weil dies jedoch nicht auf der Authentizität von Territorium oder Rasse beruht und weil ihre Grundlage die Authentizität von Intellekt und Reflexion ist, ist das Ergebnis ein wissenschaftlicher und theoretischer Wettbewerb. Wenn ein Glaube auf logische Weise bewiesen wird oder er attraktiv genug ist, werden die Menschen ihn ohne Zwang oder Druck annehmen. Eine Gesellschaft, die auf dem Glauben basiert, ist ein offenes System, während Gesellschaften, die auf Nationalismus und Rassismus gründen, geschlossenen Systeme sind, die manche erhöhen und andere erniedrigen und sie als untergeordnete und kolonisierte Sklaven ansehen. Wenn der Glaube oder die Ideologie sich jedoch ausbreiten, werden alle seine Anhänger gleichwertige Brüder. Der Nationalismus resultiert in seiner Ausweitung in Imperialismus und Kolonisation. Eine religiöse Denkschule beinhaltet das ideale System für alle Menschen, ob schwarz oder weiß, östlich oder westlich, die sich alle der vorgeschlagenen Einheit anschließen können, während der Nationalismus nur durch Unterwerfung schwächerer

Nationen expandieren kann. Ein Arier kann niemals Semit werden, es sei denn, durch Kolonialisierung. Doch Ägypten, Irak, Iran usw. haben den Islam angenommen, ohne Kolonien zu werden.

Glaube, der auf dem Intellekt basiert, verbreitet sich ohne Gewalt und durch Führung und Propaganda, auf die gleiche Weise wie Händler und Derwische den Islam in die entferntesten Gebiete Asiens und Afrikas brachten. Doch der Nationalismus, der nur eine rassische und geografische Grundlage hat, kann sich nur durch Kolonisation ausbreiten.

Wie bereits erwähnt wurde, wurde der wilde Kolonialismus des Westens im 19. Jahrhundert, der sich über die 3. Welt ausbreitete, von nationalistischen Gefühlen verursacht. Die katastrophalen Weltkriege, Nagasaki und Hiroshima und Hunderte anderer Kriege, die die Geschichte der Menschheit mit Blut befleckt haben, sind lebende Beweise des Nationalismus als herrschender Kraft.

Nationalismus ist ein Faktor der Expansion und eine Grundlage für Ungerechtigkeit und Aggression. Er ist die Quelle des Imperialismus, und er verletzt grausam schwache Nationen, erlegt seine illegitimen Ambitionen im Namen nationaler Interessen und Zweckmäßigkeiten anderen auf.

6.6 Verengen des geistigen Horizonts des Menschen

Der Nationalismus verengt den geistigen Horizont des Menschen auf zweierlei Weise:

Er entmutigt den Menschen, an die Menschheit insgesamt zu denken und über Wege nachzudenken, wie der Menschheit geholfen und wie sie geführt werden kann. Er ermutigt den Menschen, nur seine Landsleute zu sehen und seinen Blickwinkel auf die Grenzziehungen zu beschränken.

Zweitens ermutigt er den Menschen, Glauben, Spiritualität, Intellekt usw. zu verwerfen und sich auf Land, Blut, Rasse etc. zu konzentrieren, womit sein geistiger Horizont eingeengt wird.

Nationalisten sind die Sklaven von Emotionen und haben keinen Blick für Verstand und Intellekt. Ideologie vertraut andererseits sehr auf Reflexion, und indem er ein Gefühl der Verpflichtung und Verantwortung schafft, kommt der Verstand in die Lage, über Gefühle zu herrschen und nicht umgekehrt, wie es im Nationalismus der Fall ist.

7. Islam und Nationalismus

7.1 Islam und Nationalismus als zwei entgegengesetzte Pole

Einfache patriotische Gefühle sind, sofern sie nicht den höheren Überzeugungen des Menschen zuwiderlaufen, im Islam zulässig, ähnlich der Zuneigung, die man zu seinen Eltern, Kindern oder seiner Familie fühlt. Wie jedoch bereits aufgezeigt wurde, macht der Nationalismus nicht bei einfachen Gefühlen halt. Er ist ein soziopolitisches Bekenntnis und eine Lebensweise, die darauf abzielt, das individuelle und soziale Verhalten des Menschen total zu kontrollieren. Der Islam als eine Weltanschauung mit einem eigenen spirituellen, praktischen, politischen und sozialen System und einer Reihe bestimmter Glaubensinhalte, steht im Widerspruch zur nationalistischen Denkschule.

Im Gegensatz zu anderen Religionen wie Christentum, Buddhismus usw. ist der Islam nicht auf religiöse Riten und metaphysische Überzeugungen beschränkt. Wäre der Islam nur eine Religion der Andacht, hätte er sich vielleicht mit dem Nationalismus vertragen können. Doch der Islam ist eine Religion, die eine soziale und philosophische Weltanschauung einschließt und ökonomische und wirtschaftliche Prinzipien bereitstellt. Auch der Nationalismus hat seine eigenen sozialen und politischen Prinzipien, die jedoch auf unterschiedlichen Glaubensinhalten und Kriterien basieren. Deshalb ist der Konflikt zwischen Islam und Nationalismus unausweichlich. Die islamische Weltanschauung ist mit keiner anderen Ideologie in der Frage der Souveränität im privaten und sozialen Leben von Muslimen kompatibel. Ein Muslim kann nicht gleichzeitig Muslim und Polytheist oder Muslim und Kommunist sein. Im Islam gibt es keinen Platz für jemanden, ein loyaler und echter Nationalist zu sein. Es ist eine Frage der Identität, und das eine negiert das andere. Der Nationalismus ist mit dem Islam unvereinbar; sie haben zwei entgegengesetzte Weltanschauungen. Diese beiden nehmen zwei völlig entgegengesetzte Pole in ihrem Geist und Wesen, ihrer Richtung und ihrem Ziel ein.

Wie im weiteren Verlauf noch erklärt werden wird, weist der Islam die Grundlage des Nationalismus explizit zurück und stellt fest, dass Sprache und Rasse kein Kriterium sind für Einheit und Privilegien. Das einzige Kriterium sind Glauben und Tugendhaftigkeit. Eine gemeinsame Weltanschauung ist die Grundlage der Einheit der islamischen Gemeinschaft und nicht Rasse, Land, Sprache oder sogar Kultur. Das Ziel des Nationalismus ist es,

nationale Einheiten zu schaffen, während das Ziel des Islam die weltweite Einheit ist.

Für den Nationalismus ist Loyalität und Bindung ans Heimatland am wichtigsten, während der Islam Gott und der Religion die größte Bedeutung beimisst. Der Nationalismus sieht geographische Grenzen und rassische Unterschiede als glaubwürdig an, während der Islam sie negiert. Der Nationalismus neigt zu Abgrenzung und Rasse, während der Islam eine universale Weltsicht vertritt.

Der Nationalismus misst nur den historischen Traditionen, der Kultur, Zivilisation, nationalen Vorstellungen und Persönlichkeiten Wert bei, doch die Sicht des Islam geht über Grenzen, Rasse, Stamm und Nation hinaus. Moses, Jesus und Muḥammad (Friede sei mit ihnen) sind zu der ganzen Menschheit gekommen. Der Islam möchte, dass alle Völker den Qur'ān als ihr Heiliges Buch ansehen, die Ka'ba als ihre Qibla und die aufrechten Führer des Islam als ihre Führer.

Für den Nationalismus ist es sehr schwer, diese Sicht zu akzeptieren. Gemäß seiner begrenzten Sicht sieht er den Eintritt des Islam als ein Vergehen oder als etwas Gefährliches an. Er assoziiert Nation mit Cyrus und Darius, nicht mit Muḥammad und 'Alī. Er ist bestrebt, die alte Geschichte wieder aufleben zu lassen, was der Islam als Heidentum bezeichnet. Der Islam verflucht den Pharao, doch der ägyptische Nationalismus macht aus ihm einen Nationalhelden, den es zu verehren gilt. Das logische Ergebnis dieser Haltung ist es, nationale Bekenntnisse wiederzubeleben.

Der Islam vertritt die Meinung, dass alle Muslime in der Welt Mitglieder des gleichen Körpers sind und alle islamischen Nationen, Araber, Nichtaraber, Türken, Afghanen, Inder, Schwarze, Weiße usw. müssen zu einer Gemeinschaft im Glauben gehören. Doch der Nationalismus erachtet die religiöse Solidarität eines Landes mit anderen Nationalitäten als eine Gefahr für die nationale Identität und Stammesidentität.

Somit stehen die Ansichten des Nationalismus im Hinblick auf die Gesellschaft und Politik im Gegensatz zu denen des Islam, und diese beiden können nicht zusammenpassen. Das ist der Grund, warum die Nationalisten islamischer Länder die Trennung vom Islam als eine Bedingung für den Erfolg des Nationalismus ansehen, auch wenn sie dies nicht äußern. Die Taten offenbaren ihren Hass gegen jene, die nach dem Islam streben.

7.2 Der Kampf des Propheten (s.a.s.) gegen den Nationalismus der Qureisch

In der Anfangszeit des Islam und der revolutionären Veränderungen waren die einzigen sozialen und politischen Organisationen der vorislamischen Araber Stamm, Rasse und Sprache, die als Maßstab für Überlegenheit oder Minderwertigkeit herangezogen wurden. Blutsverwandschaft und Stammesverband waren die Grundlage der Einheit, eine grobe und raue Form des modernen Rassismus und Nationalismus. Auch die Sprache wurde als ein Zeichen der Überlegenheit angesehen und aus diesem Grund sahen die Araber die Nichtaraber als „a[°]ġam“, d. h. als „sprachlos“ an.

Die fortschreitenden islamischen Veränderungen beseitigten diese Vorstellung und Stammesorganisation mit der stürmischen Parole „Es gibt keinen Gott außer Allah“ und ließ den Glauben und die Weltanschauung über alle Bindungen an Blut, Gebiet und Sprache dominieren.

Der Prophet (s.a.s.), der die klassenlose und universale islamische Gemeinschaft begründete, brachte in der Tat unterschiedliche Völker zusammen und beseitigte ihr Stammesdenken. Bei einer Versammlung von drei Muslimen aus drei Ländern, nämlich Salmān aus Persien, Soheib aus dem weißen Rom und Bilāl aus dem schwarzen Äthiopien, kam ein Araber namens Ġays bin Moṭaṭebā[°] hinzu und sprach die anderen als Fremde an. Der Prophet sagte daraufhin: „Euer Vater ist derselbe, und eure Religion ist dieselbe, und der Arabismus, auf den du stolz zu sein scheinst, gehört weder eurem Vater noch eurer Mutter (d.h. Adam und Eva).“ Dann erklärte er: „Derjenige, der das Bekenntnis zum Stammesdenken propagiert oder um dessentwillen kämpft oder sein Leben dafür gibt, ist nicht von uns.“

Nationalistische Kräfte und Vorurteile wandten sich hartnäckig gegen diese revolutionäre Botschaft des Islam und dienten als ein Hindernis für seine Expansion. Jene Faktoren ließen die Qureisch und andere Völker jener Zeit Haltung gegen den Propheten des Islam beziehen. Sie protestierten, weil der Qur'ān nicht einem auserwählten Mann in Mekka und Ṭā'if offenbart worden war. Wie der Qur'ān sagt: „*Und sie sprachen: ‚Warum ist der Qur'ān nicht zu einem angesehenen Mann aus den beiden Städten herabgesandt worden?‘*“ (Sure 43, Vers 31).

Arabische Stämme mit ihrer auf den Stamm begrenzten Sicht fragten sich, warum der Prophet nicht ihren Stämmen angehörte und ob er die Überlegenheit seines eigenen Stammes zu etablieren suche. Abū Ġahl sagte offen: „Wir sind der Familie von [°]Abd Manāf ebenbürtig. Beim Reiten sind wir

ihre Gegner und was die Großmütigkeit anbelangt, so sind wir ihnen gleich. Wie kommt es, dass sie nun Prophetentum und Offenbarung beanspruchen? Bei Gott, wir werden Muḥammad nicht als einen Propheten anerkennen.“

Die gleichen Vorurteile im Hinblick auf Rasse und Stamm hatten die Juden, die lange auf das Erscheinen eines solchen Propheten gewartet hatten, um sich gegen Muḥammad zu stellen. Sie lehnten es ab, die Wahrheit zu akzeptieren und sagten sich, warum der Prophet ein Nachkomme Ismails und nicht der Israeliten war. So vereinten sie die Götzendiener und Heiden gegen die Gottgläubigen.

Die Flamme nationaler Gefühle zu entzünden war die gemeinste Waffe der medinensischen Heuchler gegen den Islam. In einem Fall gelang es einem ihrer Führer, die beiden großen muslimischen Stämme von ʿAws und Hazray gegeneinander aufzubringen, indem er die Frage der Schlacht von Beghath aufwarf, als die folgenden Verse offenbart wurden: *„O die ihr glaubt, wenn ihr einem Teile jener, denen die Schrift gegeben wurde, gehorcht, so werden sie euch wieder nach eurem Glauben ungläubig machen“* (Sure 3, Vers 100).

ʿAbdullāh ibn Abi, ein Führer der medinensischen Heuchler war ein loyaler Nationalist und stiftete die Menschen in Medina zum nationalistischen Denken an; er sagte z. B.: „Einige Bettler sind in unser Land gekommen aus anderen Ländern und zu Tyrannen geworden. Sie sind wie Hunde, die gemästet werden, um uns anzufallen.“

Er sagte zu den Medinensern: „Es ist falsch, dass ihr diese Fremden zu Partnern an eurem Besitz und Land gemacht habt. Wenn ihr heute aufhört, ihnen zu helfen, werden sie fliehen.“

Als Antwort auf diese vergeblichen Worte wurde der Vers offenbart. *„Sie sind es, die sprechen: ‚Spendet nicht für die, die mit dem Gesandten Allahs sind, bis sie (ihn) verlassen; während doch die Schätze der Himmel und der Erde Allahs sind, allein die Heuchler verstehen nichts.‘ Sie sprechen: ‚Wenn wir nach Medina zurückkehren, dann wird der Würdigste sicher den Geringsten daraus vertreiben‘, obwohl die Würdigkeit nur Allah und seinem Gesandten und den Gläubigen zusteht; aber die Heuchler wissen es nicht.“* (Sure 63, Verse 7 und 8).

Es wird im Zusammenhang mit dem bisherigen Text deutlich, dass neben dem Heidentum und Polytheismus, Vorurteile, die mit Abstammung, Land, Rasse und Stamm etc. zusammenhängen, die größten Feinde des Islam sind. Der Prophet kämpfte hart dagegen an, bis er diese Hindernisse auf dem Weg der göttlichen Weltanschauung aus dem Weg räumen konnte. Die Feind-

schaft zwischen nationalen Vorurteilen und dem Islam ist keine neue Erscheinung. Sie begann mit dem Erscheinen des Islam.

8. Grundlage des Islam aus der Sicht von Qur'ān und Sunna

8.1 Einheit der Menschheit oder rassische und nationale Einheiten?

Der Nationalismus basiert darauf, rassischen und nationalen Einheiten Gültigkeit zu verleihen. Er unterteilt die menschliche Gesellschaft gemäß geographischen Grenzen oder Faktoren wie Rasse, Sprache, Geschichte, politischen Organisationen etc. in begrenzte und unabhängige Einheiten, erachtet alle anderen außerhalb dieser Einheiten als Fremde und ermutigt häufig auch zu Feindschaft zwischen ihnen. Der Nationalismus richtet sich nicht an die gesamte Menschheit, sondern beschränkt sich auf nationale Einheiten, und sein Ziel ist die Etablierung von Nationalstaaten, nicht die einer universalen Gemeinschaft. Doch der Islam richtet sich an die gesamte Menschheit als einer einzigen Einheit. Sein System ist nicht für eine Nation, eine Rasse, ein bestimmtes Gebiet, sondern für die gesamte menschliche Gesellschaft. Jene, die dieses System akzeptieren, werden als gleichwertige Glaubensgeschwister angesehen und haben gleiche Rechte und Pflichten im Hinblick auf Gottesdienst, Politik, Wirtschaft und soziales Leben. Das letztliche Ziel des Islam ist es, eine universale monotheistische Gemeinschaft zu etablieren, die über geographische, rassische, sprachliche und kulturelle Grenzen hinausgeht und alle in einer Gemeinschaft vereint. Der einzige Maßstab für den Wert des Einzelnen sind Reinheit, Glauben und gute Taten.

Ein Nationalist beschränkt seine Sicht auf nationale Interessen. Er hat zwei Kriterien, eins für sich selbst und seine Gefährten und ein anderes für Ausländer, und auch sein Verhalten nimmt zwei Formen an. Er gibt jenen außerhalb seiner Nation nicht das Recht, von ähnlichen Privilegien Nutzen zu ziehen.

Doch die Botschaft des Islam ist für die gesamte Menschheit bestimmt und beurteilt alle unparteiisch ohne die kurzsichtige Haltung der Nationalisten. Die Aufgabe des Islam ist universal, nicht national, und er zielt darauf ab, Beziehungen zwischen allen Menschen aufzubauen, weil davon die Verkündung der göttlichen Botschaft, Kultur und Spiritualität abhängt. Er wünscht die Vervollkommnung der Menschheit und lehnt Egoismus und Egozentrismus ab. Der Nationalismus ermutigt zum Dienst für die eigene Gesellschaft, wünscht ihre Größe und strebt nach ihren Interessen. Selbst in dem Maße, dass die Rechte und Interessen anderer Nationen dabei geopfert werden. Doch der Islam lehrt jedes Individuum, im Begriff der gesamten Menschheit zu denken und sich sogar selbst auf diesem Wege aufzuopfern.

Der Qur'ān betont die universale Einheit der Menschheit: „*O ihr Menschen; fürchtet euern Herrn, der euch erschaffen hat aus einer einzigen Seele; und aus ihr erschuf er ihre Gattin und aus den beiden ließ er viele Männer und Frauen entstehen...*“ (Sure 4, Vers 1).

Aus islamischer Sicht können unterschiedliche Geburtsorte, Heimatländer und Erziehung das Wesen des Menschen nicht in Mitleidenschaft ziehen und die universale Einheit nicht durch begrenzte Einheiten ersetzen: „*Er ist es, der euch aus einem einzigen Wesen hervorbrachte, alsdann für euch eine Bleibe und einen Aufbewahrungsort bestimmte...*“ (Sure 6, Vers 99).

Unterschiedliche Rasse, Stamm und Familie haben keine legale Gültigkeit und sie sind nicht die Grundlage für Einheit oder ein Kriterium für Überlegenheit und Minderwertigkeit. Sie sind nur die Mittel, menschliche Beziehungen zu erleichtern: „*O ihr Menschen, wir haben euch aus Mann und Frau geschaffen und euch zu Völkern und Stämmen gemacht, auf dass ihr einander erkennen möget. Wahrlich, der Angesehenste von euch ist vor Allah der, der von euch der Gottesfürchtigste ist...*“ (Sure 49, Vers 13).

Somit dient die Unterteilung in Stämme und Gruppen dem Zweck, sich einander besser kennen zu lernen, aber nicht um stolz zu sein, Liebe oder Hass zu zeigen, Überlegenheit zu suchen oder sich mit Streitgesprächen zu befassen. Die einzigen Kriterien sind Glaube und Reinheit.

Der Qur'ān sieht die Einteilung der Menschheit in politische und nationale Einheiten als ein Verbrechen an, das im menschlichen Elend endet und nach göttlicher Bestrafung ruft: „...oder euch als Gruppen zusammenzuführen und die einen der anderen Gewalttat kosten zu lassen...“ (Sure 6, Vers 65).

Er verurteilt die Unterteilung der Menschheit und das Überlegenheitsgefühl auf der Grundlage von Land und Rasse als ein großes Verbrechen des Pharao: „*Siehe, Pharao betrug sich hoffärtig im Land und teilte das Volk darin in Gruppen...*“ (Sure 28, Vers 4).

Es gibt keinen einzigen Vers im Qur'ān über die Gültigkeit der Nationalität und Unterteilung der Menschheit auf der Grundlage von Land und Rasse. Der Qur'ān ruft alle Menschen zu Freundlichkeit und Glückseligkeit auf, nicht zu nationalistischen und rassischen Prinzipien.

Der Prophet hat wiederholt erklärt, dass Menschen eine einzige Gemeinschaft bilden und es keine Gültigkeit für territoriale oder rassische Überlegenheit gibt. Er sagt: „Es gibt keine Überlegenheit von Arabern über Nichtaraber, noch von Nichtarabern über Araber. Alle sind Kinder Adams.“ Die gesamte Menschheit ist eine Einheit und das einzige Kriterium sind Glaube und Reinheit. „Es gibt keine Überlegenheit für einen über den anderen, aus-

genommen aufgrund von Glaube und Reinheit. Alle Menschen sind Kinder Adams, und Adam ist aus Erde.“

Eine andere Überlieferung vom Propheten (s.a.s.) lautet: „Es gibt keine Überlegenheit von Arabern über Nichtaraber, von Nichtarabern über Araber, von den Weißen über die Schwarzen und von den Schwarzen über die Weißen, ausgenommen aufgrund von Reinheit.“

Nach der Eroberung Mekkas sagte der Prophet in seiner ersten öffentlichen Rede, die vielmehr eine Deklaration seiner politischen und ideologischen Haltung war, an die Qureisch gerichtet: „O ihr Menschen, ihr seid alle von Adam, und Adam ist von der Erde. Es gibt keinen Stolz aufgrund der Abstammung, keinen Stolz von Arabern über Nichtaraber, noch von Nichtarabern über Araber. Euer Wert bei Gott hängt von eurer Reinheit ab.“

Somit hat der Prophet explizit erklärt, dass keine Blutsverwandtschaft das Mittel für Stolz oder Überlegenheit sein kann. Die einzigen Maßstäbe sind Glauben, Benehmen und richtiges Verhalten. Der Prophet hat immer die menschliche Einheit betont und ihre Aufteilung in begrenzte rassische und nationale Einheiten negiert. Es wird in Überlieferungen und Erzählungen berichtet, dass er in seinen täglichen Gebeten nach dem Glaubensbekenntnis (es gibt keinen Gott außer Allah und Muḥammad ist sein Prophet) die Sätze wiederholt hat: „Ich bezeuge, dass alle Diener Gottes Brüder sind.“

8.2 Nationalismus oder Internationalismus?

Gemäß den qur'änischen Vorschriften haben Muslime eine universale und keine nationale Aufgabe. Der Islam tritt für eine einzige Gemeinschaft ein und verwirft begrenzte Stammes- und Nationaleinheiten, die nur an ihre eigenen Interessen denken. Er lädt alle Menschen ein, sich unter einer Flagge zu vereinen: *„Ihr seid das beste Volk, hervorgebracht zum Wohl der Menschheit; ihr gebietet das Gute und verwehrt das Böse...“* (Sure 2, Vers 143).

„Und so machten wir euch zu einem erhabenen Volk, dass ihr Wächter sein möchtet über die Menschen...“ (Sure 2, Vers 143).

Die Mission des Propheten war nicht nationaler oder ethnischer, sondern universaler Natur: *„Und wir haben dich entsandt nur als Bringer froher Botschaft und Warner für die ganze Menschheit...“* (Sure 34, Vers 28).

„O Prophet, wir haben dich als einen Zeugen entsandt, und als Bringer froher Botschaft, und als Warner, und als einen Aufrufer zu Allah nach seinem Gebot, und als eine leuchtende Sonne.“ (Sure 33, Verse 45 und 46).

„Er ist es, der seinen Gesandten geschickt hat mit der Führung und dem wahren Glauben, auf dass er ihn obsiegen lasse über alle (anderen) Glaubensbekenntnisse...“ (Sure 9, Vers 33).

Da die Mission des Propheten nicht nationaler oder ethnischer Natur war, sondern für die gesamte Menschheit, schickte er in den sechs Jahren seiner Emigration Briefe an die Herrscher Roms, Persiens, Äthiopiens und Ägyptens und lud sie zum Islam ein.

Das Glaubensbekenntnis und die Weltanschauung des Qur'ān ist universal und für die gesamte Menschheit: *„Wir entsandten dich nur als eine Barmherzigkeit für die Welten.“* (Sure 21, Vers 107).

„Nein, es ist nichts anderes als eine Ehre für alle Welten.“ (Sure 68, Vers 52).

„Segensreich ist er, der das Entscheidende hinabgesandt hat zu seinem Diener, dass er ein Warner sei für die Welten.“ (Sure 25, Vers 1).

8.3 Gott als Zentrum der Loyalität?

Während sich beim Nationalismus alles um das Land dreht, glaubt der Islam, dass Gott und Seine Religion dieser Mittelpunkt sein sollte wie der Qur'ān sagt: *„Die Entscheidung ist einzig bei Allah. Er hat geboten, dass ihr ihn allein verehret.“* (Sure 2, Vers 40).

Im Nationalismus ist die tiefe Bindung zum Land eine Grundlage, während im Islam die Grundlage der Glaube an Gott und absolute Loyalität zu ihm ist. *„Dir alleine dienen wir, und zu dir allein flehen wir um Hilfe.“* (Sure 1, Vers 4).

Der Nationalismus zielt darauf ab, dass der Mensch den größten Teil seiner Loyalität und Zuneigung zum Land verspürt und die Loyalität Gott gegenüber sogar der Liebe zur Nation unterordnet. Das ist in sich selbst eine Art von Götzendienst. Lobpreisung gebührt nur Gott und wenn sie irgendetwas anderem zugestanden wird, dann ist das Götzendienst und Befolgung von Satans Weg. *„Weißt du nicht von denen, die vorgeben zu glauben, was zu dir herabgesandt worden und was vor dir hinabgesandt worden ist? Sie wollen den Rechtsspruch bei den Frevlern suchen, wiewohl ihnen befohlen*

ward, nicht auf jene zu hören, denn Satan will sie in die weite Irre führen.“ (Sure 4, Vers 60).

„Flieht darum zu Allah. Ich bin euch von ihm ein aufklärender Warner. Und setztet nicht einen anderen Gott neben Allah. Ich bin euch von ihm ein aufklärender Warner.“ (Sure 51, Verse 50 und 51).

Der Nationalismus hält nationalistische Gefühle für echt, wenn sie nicht von anderen Faktoren (offensichtlich Gott und Religion) gestört werden, während der Islam das Gegenteil für wahr hält. Der Islam besteht darauf, dass ein Monotheist nur gegenüber Gott unbegrenzten Eifer zeigen muss.

Es ist ein deutlicher islamischer Befehl, dass jemand unter keinen Umständen den Menschen gehorcht, wenn dieser Gehorsam den Geboten zuwiderläuft. Wenn Gottes Befehle im Widerspruch stehen zum Patriotismus, dann widerspricht es dem Prinzip des Islam, der Nation oder dem Land den Vorzug zu geben:

„Sprich: ‚Mein Gebet und mein Opfer und mein Leben und mein Tod gehören Allah, dem Herrn der Welten.‘“ (Sure 6, Vers 163).

Was im Nationalismus von größter Bedeutung ist, sind nationale Interessen, ob aus individuellen oder sozialen Gesichtspunkten, doch im Islam ist es Liebe zu Gott und zu den göttlichen Verordnungen. Liebe und Hass, Freundschaft und Feindschaft, Krieg und Frieden, sind alles um Gottes und seiner Religion willen. Kein anderer Faktor ist von Bedeutung.

Im Nationalismus gehört die Souveränität der Nation, und nationale Interessen sind das entscheidende Kriterium. Doch im Islam ist Gott der Souverän und vor seinen Gesetzen ist kein anderer Faktor von Bedeutung.

„...Die Entscheidung ist einzig bei Allah...“ (Sure 12, Vers 40 u. Vers 69).

„Die Entscheidung ist allein bei Allah, dem Hohen, dem Großen.“ (Sure 40, Vers 12).

„...Sein ist die Herrschaft und zu ihm werdet ihr zurückgebracht werden.“ (Sure 28, Vers 89).

„...Wahrlich, Sein ist das Urteil, und er ist der schnellste Rechner.“ (Sure 6, Vers 62).

Der Qur'an verurteilt jene, die anstelle von Gottes Befehlen anderen Dingen wie z.B. der Nation oder dem Land Gültigkeit beimessen.

„Wünschen sie etwa die Rechtsprechung (aus den Tagen) der Unwissenheit zurück? Und wer ist ein besserer Richter als Allah für ein Volk, das fest im Glauben ist?“ (Sure 5, Vers 51).

Sie streben nach der Herrschaft der Unwissenheit, während es nichts Besseres gibt als Gottes Urteil. Im Islam gehört Souveränität zu Gott und seiner

Religion. Die Nation agiert als Sein Stellvertreter innerhalb der Grenzen dieser Schule. Die letzte Bezugsquelle ist Gott.

„...Und bleibe standhaft, wie dir geheißen ward, und folge ihren bösen Gelüsten nicht...“ (Sure 42, Vers 15).

8.4 Islam als ein Mittel oder ein Ziel?

Ein Überblick über die Ideen und Verhalten der sogenannten hingebungsvollen Nationalisten, die sowohl von Nation und Islam sprechen, zeigt, dass ihr Hauptideal Nationalismus oder Liberalismus ist, und der Islam ist nur ein Mittel oder eine Hülle. Anstatt den Islam oder die Religion als eine wertvolle Religion an sich und um Gottes willen anzusehen, erachten sie es als ein Mittel, ihre patriotischen Ziele zu realisieren. Somit ist der Islam für sie ein Mittel, kein Ziel, und die Haltung ist in sich polytheistisch.

Sie nehmen an, dass sie nationalistische Gefühle im Namen des Islam wecken können, doch ihr letztlisches Ziel ist Unabhängigkeit von einer islamischen Ordnung und nicht deren Etablierung. Das ist der Grund, warum sie versuchen, den Despotismus und die Kolonisation im Namen des Islams zu ermutigen. Doch sie unterdrücken die wahren Unterstützer der islamischen Ordnung auf die übelste Weise.

Gemäß den Vorschriften des Islam muss das letztendliche Ziel Gott sein, nicht Freiheit und Unabhängigkeit oder irgendetwas anderes. Wir sollten Liebe und Unabhängigkeit um Gottes und des Islam willen lieben, und nicht umgekehrt, was polytheistisch wäre. Wenn wir die Werke von Nationalisten studieren, die vom Islam sprechen, sehen wir, dass ihre Kaʿba die Unabhängigkeit, Freiheit oder das Land ist, und Gott und der Islam sind die Mittel, das Ziel zu erlangen.

Auch ein wahrer Muslim liebt Freiheit und Unabhängigkeit und verteidigt sie fest, doch er tut dies nur um Gottes und des Islam willen, da dies seine wahre Kaʿba sind.

8.5 Glaube oder Nationalität

Der Nationalismus glaubt, dass der einigende Faktor im Hinblick auf Nationalität und Einheit die Koexistenz im selben Land ist von Individuen, die eine besondere Gruppe umfassen. Eine gemeinsame natürliche und geogra-

phische Umgebung, die Gemeinschaft der Rasse, Sprache, Geschichte oder politischen Organisation etabliert das Band zwischen Individuen, die sich allgemein verbunden fühlen soweit es ihre Interessen anbelangt. Das ist der Punkt, wo es eine Unterscheidung gibt zwischen ihnen selbst und den Fremden.

Im Gegensatz dazu ist die Sicht des Islam, wonach die Verbindung zwischen den Individuen der Glaube und die Weltanschauung ist, von der Verbindung und Trennung herrührt und an der Interessen und Zweckmäßigkeiten gemessen werden. Gemäß dem Islam wird ein Individuum, dessen Glaube in der entgegengesetzten Richtung liegt, als ein Fremder angesehen, auch wenn er ein Kamerad, ein Nachbar, oder ein naher Verwandter ist, während eine Glaubengemeinschaft die entferntesten Menschen aus verschiedenen Teilen der Welt zusammenbringt.

Salmān war aus Persien und ʿAlī vom Stamm der Haschemiten nannte ihn ein Mitglied ihres Haushalts. Bilāl aus Äthiopien und Soheib aus Rom wurden Mitglieder der islamischen Regierung auf der arabischen Halbinsel. Doch Abū Lahab, Abū Ḡahl und Abū Sufyān, die reine Araber waren, wurden trotz ihrer Stammesverbindungen aus der neuen Gesellschaft und Regierung verbannt und als Fremde angesehen.

Die islamische Sicht bezüglich Nationalität unterscheidet sich völlig vom Nationalismus. Die Nationalität der Muslime basiert nicht auf der Einheit geographischer, sprachlicher und materieller Faktoren. Sie basiert auf Religion. Die islamische Gemeinschaft ist eine Partei oder Gesellschaft, die von Gott und dem Propheten gegründet wurde, und ihre Mitgliedschaft hängt ab von der Einheit des Glaubens, der Weltsicht und einem islamischen System. Der Islam lehnt jede territoriale und materialistische Begrenzung ab. Iqbal, der große islamische Denker, sagte: „Es ist Gott allein, der der Körper und die Seele unserer Nation ist...“

Die islamische Nationalität hängt von einem gemeinsamen Glaubensbekenntnis ab. Türkische, iranische, arabische und indische Muslime bilden eine einzige Nation, und ein Fremder ist derjenige, der keinen Anteil hat an den islamischen Privilegien, selbst wenn es ein Elternteil, ein Sohn oder ein Nachbar ist: Hier werden die Grenzen von Denken und Glauben wichtig, nicht vom Menschen gesetzte konventionelle Grenzen. Farbe, Rasse und Territorium, die natürliche Phänomene oder menschliche Konventionen sind, können nicht als Kriterium angesehen werden. Ein Araber, ein Iraner und ein Inder sind gleich im Islam, solange sie aufrichtige Muslime sind. Auf diese Weise wird die umfassende Nation des Islam geschaffen. Von

Tanger bis zu den Philippinen bilden alle Länder eine einzige Nation. Die weltweite Versammlung der Ḥağğ ist ein Beispiel für diese muslimische Glaubenseinheit.

Die Auswanderung des Propheten (s.a.s.) ist ein Symbol einer Bewegung aus einer geographischen Nationalität zu einer weltanschaulichen Gemeinschaft. Der Qur'ān sagt: *„Wahrlich, zu dir haben wir das Buch mit der Wahrheit niedergesandt, auf dass du zwischen den Menschen richten mögest, wie Allah es dir gezeigt hat...“* (Sure 4, Vers 105).

Islamische Texte betonen diesen Punkt so klar und weil auch der frühe Islam, das Verhalten des Propheten (s.a.s.) und der Imane (a.s.) so klar war, bleibt kein Platz für Zweifel. Hier trennt sich die Richtung des Nationalismus völlig vom Islam.

Der Qur'ān erklärt explizit, dass der Glaube die Grundlage der Einheit, nicht der Nationalität ist: *„Und haltet insgesamt an Allahs Seil fest und zerfällt nicht und gedenkt der Gnade Allahs gegen euch, da ihr Feinde wart und er eure Herzen so zusammenschloß, dass ihr durch seine Gnade Brüder wurdet...“* (Sure 3, Vers 102).

„Die Gläubigen sind ja Brüder...“ (Sure 49, Vers 10).

„Diese eure Gemeinschaft ist die einige Gemeinschaft; und ich bin euer Herr, darum dienet mir.“ (Sure 21, Vers 92).

Auch der Prophet (s.a.s.) sprach von der islamischen Gemeinschaft als einem Körper, deren Mitglieder wesentlich miteinander verbunden sind. Er sagte: „Muslime sind wie ein Körper. Wenn das Auge oder ein anderer Teil verletzt wird, wird der ganze Körper verletzt.“ Mitglieder dieser Gemeinschaft lehnen die Grenzen von Land und Rasse ab, und beten den Einen Geliebten an und ziehen somit Nutzen aus den Rechten und Pflichten dieser Gesellschaft. Von Nordafrika bis Indonesien, von Ägypten bis Palästina, Arabien, Iran, Afghanistan und Pakistan, besitzen alle die gleichen Rechte und Pflichten.

Jene, die diese universale Einheit von Muslimen durch Nationalismus, Rassismus etc. trennen und ihren Weg von der Pflicht des Glaubens loslösen, sind gemäß dem Propheten (s.a.s.) Heiden. Der Prophet (s.a.s.) hat explizit erklärt, dass jeder, der etwas anderem folgt als Gott und dem Glauben und sich auf seinem Weg bemüht, den Islam aufzugeben und sich dem Heidentum zugewandt hat.

Somit ist im Islam die Grundlage von Gruppe und Nation nicht Blut und Territorium, sondern Glaube. Über die Ungläubigen sagte der Heilige

Qur'ān: „Bereuen sie aber und verrichten sie das Gebet und entrichten sie die Zakāt, so sind sie eure Brüder im Glauben...“ (Sure 9, Vers 11).

Abū Dāwud zitiert den Propheten (s.a.s.) wie folgt. „Gott hat mir befohlen, die Ungläubigen zu bekämpfen, so dass sie die Einheit Gottes bezeugen und sich zur Qibla wenden können und fasten und beten wie wir.“

Wenn sie unseren Glauben einmal angenommen haben, ziehen sie Nutzen aus allen Rechten und Pflichten anderer Muslime. Die Religion ist die wahre Grenze von Nationalität. Ein Glaubensbruder wird ein Landsmann und ein Ungläubiger wird ein Fremder.

„Muhammad ist der Gesandte Allahs. Und die, die mit ihm sind, sind hart gegen die Ungläubigen, doch barmherzig zueinander...“ (Sure 48, Vers 29).

„Ihr habt bereits ein vortreffliches Beispiel an Abraham und denen mit ihm, als sie zu ihrem Volke sprachen: ‚Wir haben nichts mit euch noch mit dem zu schaffen, was ihr statt Allah anbetet. Wir verwerfen euch. Und zwischen uns und euch ist offenbar für immer Feindschaft und Hass entstanden; (solange), bis ihr an Allah glaubt und an ihn allein.‘ ...“ (Sure 60, Vers 4).

In der Schule des Nationalismus sind alle Brüder und gleich, ungeachtet dessen, ob sie Gläubige sind oder Ungläubige, Fromme oder Sünder. Doch im Islam hat jemand, der nicht den gleichen Glauben hat, kein Band mit den Muslimen, wird nicht als gleich angesehen, selbst wenn er Landsmann ist.

Der Nationalismus sieht alle Menschen in einem Land als Landsleute an; und jene anderer Nationen, selbst wenn sie Muslime sind, als Fremde. Der Islam glaubt an das Gegenteilige: „O die ihr glaubt, nehmt euch nicht Meinen Feind und euren Feind zu Freunden...“ (Sure 60, Vers 1).

Alle Beziehungen, selbst die eines Sohnes, Vaters, einer Ehefrau, oder eines Ehemannes, sind dem Glauben untergeordnet, und jene, die nicht an diese Denkschule glauben, sind Fremde trotz ihrer engen Verbindungen:

„O die ihr glaubt, nehmt nicht eure Väter und eure Brüder zu Freunden, wenn sie den Unglauben dem Glauben vorziehen. Und diejenigen von euch, die sie zu Freunden nehmen, - das sind die Ungerechten.“ (Sure 9, Vers 23).

„O die ihr glaubt, wahrlich, unter euren Frauen und Kindern sind welche, die euch feindlich gesonnen sind; so hütet euch vor ihnen...“ (Sure 64, Vers 14).

„Du wirst kein Volk finden, das an Allah und an den Jüngsten Tag glaubt, und dabei diejenigen liebt, die sich Allah und seinem Gesandten widersetzen, selbst wenn es ihre Väter wären oder ihre Söhne oder ihre Brüder oder ihre Verwandten. Das sind diejenigen, in deren Herzen Allah den Glauben eingeschrieben hat und die er mit einem Sieg von sich gestärkt hat. Er wird

sie in Gärten führen, durch die Bäche fließen. Darin werden sie auf ewig weilen. Allah ist wohl zufrieden mit ihnen, und sie sind wohl zufrieden mit ihm. Sie sind Allahs Partei. Wahrlich, Allahs Partei ist die erfolgreiche.“ (Sure 58, Vers 22).

Die Verse zerstören die Grundlage des Nationalismus, da er auf geographischen Grenzen, Rasse, Sprache etc. basiert, und sie zeigen klar, dass Glaube die Grundlage ist für die Stellung des Menschen. Es gibt nur eine Partei, die wichtig ist, und das ist Gottes Partei. Dieser Glaubensgrundsatz wurde auch im Rechtssystem des Islam reflektiert, und kein Nichtmuslim kann die Erbschaft eines Nichtmuslims erhalten, auch nicht ein Sohn, wie in Vers 54 der Sure al-Ahzab erklärt wurde. Es wurde auch in Überlieferungen erwähnt, dass ein Ungläubiger nicht die Erbschaft eines Muslims erben kann. Unterschiedlicher Glaube lockert das Band der Ehe, und wenn einer der Eheleute zum Islam konvertiert oder den Glauben verlässt, wird ihre Beziehung illegitim, was der Qur'ān unterstützt.

Die Gemeinschaft, die vom Propheten (s.a.s.) in Medina gebildet wurde, gründete auf Glauben, in dem alle anderen Bindungen von Territorium, Blut, Rasse etc. negiert wurden. Es war eine Gesellschaft, die prinzipiell im Gegensatz stand zum Nationalismus.

In den Kämpfen von Badr, Uhud und Handaq kämpfte der Prophet Seite an Seite mit den Anṣār von Medina, die als Helfer angesehen wurden. In diesen Kämpfen waren Territorium und Blut dem Glauben untergeordnet. Hazifa griff seinen Vater an; Abū Bakr zog sein Schwert gegen seinen Sohn ʿAbdurrahmān; ʿAbbās ibn ʿAbdul Muṭṭalib, der Onkel des Propheten und ʿAqil, sein Cousin, und Abū al-ʿĀṣ wurden gefangen genommen. ʿUmar schlug sogar vor, dass alle Gefangenen, deren Schuld bewiesen war, und die sich nicht ergeben hatten, getötet werden sollten und jeder Muslim sollte selbst den Gefangenen töten, der ein Verwandter war. ʿUmar selbst tötete seinen Onkel im Kampf. Das zeigt, wie die verwandtschaftlichen Beziehungen um des Glaubens willen aufgegeben wurden.

Bei der Eroberung von Mekka führte der Prophet (s.a.s.) die Armee der Anṣār, um seine Heimatstadt anzugreifen, und viele seiner Verwandten wurden dabei getötet. Fremde zu Freunden zu machen und Verwandte zu Fremden war etwas beispielloses in Arabien.

In der Schlacht gegen die Banī al-Muṣṭaliq entstand ein Streit zwischen einem Mitglied vom Banī Ġafār-Stamm und einem anderen vom Banī-ʿAwn-Stamm. Ersterer schlug letzterem ins Gesicht. Der letztere gehörte zu den Anṣār von Medina und ersterer zu den Mekkaner Emigranten. Der Mann

rief die Anṣār auf, ihm zu helfen und der andere bat die Emigranten um Unterstützung. Beide Gruppen waren nahe daran, mit gezogenen Schwertern aufeinander loszugehen, als der Prophet dazwischen schritt: „Wehe euch, dass ihr gegeneinander losgeht um heidnischer Verwandtschaft willen.“

In diesem Kampf war auch ein bekannter medinensischer Nationalist und ein Führer der Heuchler, ʿAbdullāh bin Abī anwesend. Als er von diesem Vorfall erfuhr, stiftete er die Anṣār dazu an, zu sagen: „Wir haben diese Fremden in unser Land eingeladen, und nun, da sie mächtig geworden sind, beleidigen sie uns. Sie sind wie Hunde, die man mästet, damit sie euch angreifen. Bei Gott, wenn ich nach Medina zurückkehre, werden die Ehrenhaften (d. h. die Medinenser) die Entehrten (d. h. der Prophet und seine Emigranten) ausweisen.“ Dann wandte er sich an seine Landsleute und sagte: „Wie dumm wart ihr, dass ihr diese an eurem Besitz und Reichtum habt teilhaben lassen. Bei Gott, wenn ihr sie sich selbst überlasst, können sie nicht einen Augenblick bestehen.“ Als diese Worte dem Propheten berichtet wurden, rief er den Sohn von Abū ʿAbdullāh zu sich und sagte: „Ich habe gehört, dass dein Vater diese Worte geäußert hat.“ Obwohl ʿAbdullāh seinen Vater sehr liebte und stolz auf ihn war, sagte er ohne zu zögern: „O Prophet Gottes, wenn ihr erlaubt, werde ich ihn köpfen und ihn vor deine Füße werfen.“ Doch das verbot der Prophet.

Und als die muslimischen Kämpfer nach Medina zurückkehrten, stand ʿAbdullāh am Stadttor, zog sein Schwert gegen seinen Vater und schrie: „Du kannst Medina nicht betreten wenn der Prophet es dir nicht erlaubt. Nun werden wir sehen wie die Ehrenwerten die Entehrten vertreiben.“ Das ist die Grundlage islamischer Nationalität, und so nimmt die Nation der Gläubigen Gestalt an, eine Nation, in der Blutsverwandtschaft nichts ist im Vergleich zum Glauben.

Als die Banu Qaynuqa ʿ vom jüdischen Stamm in Medina sich revoltierend gegen die Muslime erhoben und sie unterdrückt wurden, sandte der Prophet ʿEbāda ibn-e-Ṣāmet als Schiedsrichter. Er gehörte zum Stamm der Ḥazrāḡ und ohne zu zögern erließ er den Erlass, dass die Banu Qaynuqa ʿ aus Medina zu verbannen seien.

Nach dem Verrat von Bani Qurayza, die Verbündete des Stammes ʿAws waren, sandte der Prophet Saʿd ibn Muʿāḏ, einen General der ʿAws als Vermittler. Er verurteilte für ihre großen Verrat alle Männer des Stammes Qurayza zum Tode.

Dies zeigt, dass in einer islamischen Gesellschaft nur Glauben und Anschauung wichtig sind. Nationalismus und Islam können nicht zusammen in

der gleichen Gesellschaft existieren, und das eine zu betonen, heißt, das andere zu schwächen.

8.6 Bindung an das Land aus der Sicht des Islam

Im Nationalismus wird die Bindung an das Land betont, doch im Islam an den Schöpfer des Landes. *Natio* bedeutet in der lateinischen Sprache Geburtsort. Die Koexistenz einer bestimmten Gruppe in einem einzigen Land bildet die Nationalität. Dieses Land gehört zu jener Gruppe und keine andere Gruppe hat ein Recht und einen Anspruch darauf, und alle Individuen müssen es schützen, selbst mit ihrem Leben.

Im Islam jedoch gehört Territorium weder zu dieser noch zu jener Gruppe sondern Gott, und alle Menschen sind Seine Stellvertreter auf Erden; diejenigen, die diese Pflicht erfüllen und an Seine Schule glauben, haben einen größeren Anspruch auf das Territorium Gottes und seine Verwaltung. Grenzen sind Grenzen der Überzeugung, keine Abgrenzungen geographischer Art.

Der Qur'ān betont diesen Punkt in unterschiedlichen Versen und stellt fest, dass keine Nation das Monopol auf irgendein Territorium hat, und die gesamte Welt gehört zu Gott: „*Sprich: ,O Allah, Herrscher des Königtums...‘*“ (Sure 3, Vers 25).

„*Sprich: ,Wessen ist die Erde und wer auf ihr ist, wenn ihr es wisst?‘ Sie werden sprechen: ,Allahs!‘ Sprich: ,Wollt ihr denn nicht nachdenken?‘*“ (Sure 23, Verse 84 und 85).

„*Sprich: ,Wer ist es, in dessen Hand die Herrschaft über alle Dinge ist und der Schutz gewährt, aber vor dem es keinen Schutz gibt, wenn ihr es wisst?‘ Sie werden sprechen: ,Allahs!‘ Sprich: ,Wieso also seid ihr verblendet?‘*“ (Sure 23, Verse 88 und 89).

„...*Und es ist kein Gott außer Allah, dem Einzigen, dem Allbezwingenden, dem Herrn der Himmel und der Erde...*“ (Sure 38, Vers 65 und 66).

Weil Gott der Besitzer der ganzen Welt ist, hat er den Menschen zu seinem Stellvertreter gemacht. Deshalb gehört die Welt allen Menschen, insbesondere den Gläubigen: „*Und er ist es, der euch zu Statthaltern auf der Erde machte...*“ (Sure 6, Vers 166).

„...*Wahrlich, ich werde auf der Erde einen Statthalter einsetzen...*“ (Sure 2, Vers 30).

„Hast du denn nicht gesehen, dass Allah euch dienstbar gemacht hat, was auf Erden ist...?“ (Sure 22, Vers 65).

Somit gehören alle reich vorhandenen Vorräte auf der Erde allen Menschen und nicht einer besonderen Gruppe oder Nation. Geographische Grenzen sollten für Menschen keine Grenzen schaffen, weil die Welt Gott und dem Menschen als seinem Statthalter gehört. „... ,Wir wurden als Schwache im Land behandelt.‘ Da sprechen jene: ,War Allahs Erde nicht weit genug für euch, dass ihr darin hättet auswandern können? ‘“ (Sure 4, Vers 97).

Jeder Mensch hat das Recht, vom Reichtum der verschiedenen Teile entsprechend seiner Bedürfnisse Nutzen zu ziehen.

„...Und wer für die Sache Allahs auswandert, der wird auf Erden genug Stätten der Zuflucht und der Fülle finden...“ (Sure 4, Vers 100).

Die ganze Welt gehört den Anhängern der göttlichen Weltanschauung und seinen guten Dienern: „... dass das Land beerbt wird von Meinen rechtschaffenen Dienern.“ (Sure 21, Vers 105).

„Verheißten hat Allah denen, die von euch glauben und gute Werke tun, dass er sie gewiss zu Nachfolgern auf der Erde machen wird...“ (Sure 34, Vers 55).

Diese göttliche Sicht des Islam ermöglicht einem wahrhaftigen Muslim, nicht im Begriff der Verbundenheit mit Territorium und Nation zu denken, sondern die Welt als Gott und seinen Dienern gehörig anzusehen. Iqbal sagt: „Jedes Land, das Gott gehört, ist unser Land.“ Der Qur'an spricht immer von der ganzen Welt, nicht von Arabern, Nichtarabern oder von Mekka und Medina. Wenn die Muslime sich an ein bestimmtes Land oder Gebiet binden müssten, wäre es Mekka, doch selbst über diese heilige Stadt sagt der Qur'an: „...und der heiligen Moschee, die wir für die Menschen bestimmten, in gleicher Weise für den Einheimischen als für den Fremden.“ (Sure 22, Vers 25).

Folglich erachten viele Rechtsgelehrte Mekka als das Land aller Muslime und sehen Privatbesitz in dieser Stadt als unakzeptabel an. Aus der Geschichte wissen wir, dass Umar den Mekkanern nicht einmal erlaubte, ihre Türen zu verschließen, so dass jeder Pilger jederzeit eintreten konnte. Umar ibn Abdul Aziz verbot es, von Pilgern Geld zu nehmen, da das Land allen Pilgern gehörte. Andere Rechtsgelehrte sind in ihrer Sicht nicht so weit gegangen und haben gesagt, dass jemand, der in Mekka mit eigenem Kapital ein Haus erbaut hat, für das Hauptgebäude, aber nicht für Hof und Garten, die allen gehören, Miete beziehen kann. Vom Propheten (s.a.s.) wird berichtet, dass er sagte: „Der Verkauf und die Vermietung von Häusern in Mekka

ist verboten.“ Einerseits erklärte der Prophet (s.a.s.) Mekka zum Eigentum aller Muslime, andererseits sah er aber auch Ungläubige, selbst wenn sie Einwohner Mekkas waren, als Fremde an, die von dort wegziehen sollten.

Der Qur'ān sagt über die Ungläubigen: „...*Wahrlich, die Götzendiener sind unrein. Darum dürfen sie sich nach diesem ihrem Jahr der Heiligen Moschee nicht nähern.*“ (Sure 9, Vers 28).

Das ist also die Ansicht des Islam, der die Vorstellung ablehnt, dass die Staatsangehörigkeit eine Menschen von seinem Geburtsort abhängt. Der Islam behauptet, dass sie vom Glauben abhängt, und durch diese Behauptung zerstört er die Grundlage des Nationalismus.

8.7 Auswanderung: Symbol des Verlassens eines Landes aufgrund des Glaubens

Im Gegensatz zum Nationalismus lehrt der Islam den Menschen, sich nicht an Land zu binden, sondern an den Glauben, und wenn nötig, sollte er seine Heimat und sein Land um dessentwillen verlassen. Auswanderung ist ein fundamentales Prinzip des Islam.

Auswanderung entspricht dem ġihād, der Anstrengung auf dem Wege Gottes. Die meisten Propheten emigrierten, und die Auswanderung des heiligen Propheten (s.a.s.) markiert den Beginn der islamischen Zeitrechnung und Geschichte.

Im Islam verlässt man seine Heimat um des Glaubens willen, und somit ist Auswanderung nicht nur eine Pflicht, sondern die Ablehnung, um des Glaubens willen zu emigrieren, ist ein Verrat an der Gesellschaft seitens des Individuums. Bindung an ein bestimmtes Land und Beschränken der Aktivitäten und Loyalität auf es ist im Islam ein vergebliches Leben und Tun, wenn die Religion und Weltanschauung bedroht ist. Ein solches Verhalten ist gegen den Islam gerichtet und zu verurteilen:

„*Zu jenen, die Unrecht gegen sich selbst verübt haben, sagen die Engel, wenn sie sie abberufen: ‚Unter welchen Umständen habt ihr euch befunden?‘ Sie antworten: ‚Wir wurden als Schwache im Land behandelt.‘ Da sprechen jene: ‚War Allahs Erde nicht weit genug für euch, dass ihr darin hättet auswandern können?‘ Sie sind es, deren Herberge die Hölle sein wird, und schlimm ist das Ende.*“ (Sure 4, Vers 97).

Der Satz: „War Allahs Erde nicht weit genug für euch“ zeigt, dass nationale Grenzen keine Gültigkeit haben und Muslime durch sie in der Propagie-

rung der islamischen Ziele und ihrer eigenen revolutionären Richtung nicht gebunden sein sollten.

„Für den Schutz derjenigen aber, die glaubten, jedoch nicht ausgewandert sind, seid ihr keineswegs verantwortlich, sofern sie (nicht doch noch) auswandern...“ (Sure 8, Vers 72).

Die Auswanderung um Gottes willen und das Aufgeben der Heimat und Nationalität um des Glaubens willen sind gleichbedeutend mit ġihād und Selbstopfer:

„Wahrlich, jene, die glauben und ausgewandert sind und sich auf dem Weg Allahs mit aller Kraft einsetzen, die sind es, die auf die Barmherzigkeit Allahs hoffen. Und Allah ist allverzeihend, barmherzig.“ (Sure 2, Vers 218).

„Diejenigen, die glauben und auswandern und mit ihrem Gut und ihrem Blut für Allahs Sache kämpfen, nehmen den höchsten Rang bei Allah ein, und sie sind es, die gewinnen werden.“ (Sure 9, Vers 20).

„Und wer für die Sache Allahs auswandert, der wird auf Erden genug Stätten der Zuflucht und der Fülle finden. Und wer seine Wohnung verlässt und zu Allah und seinem Gesandten auswandert und dabei vom Tode ereilt wird, für dessen Lohn sorgt Allah, und Allah ist allverzeihend, barmherzig.“ (Sure 4, Vers 100).

„... ‘Und diejenigen, die da auswanderten und aus ihren Häusern vertrieben wurden und litten auf meinem Weg und kämpften und fielen - wahrlich, tilgen will ich ihre Missetaten, und wahrlich, führen will ich sie in Gärten, die Bäche durchheilen, als Lohn von Allah.’ Und Allah - bei ihm ist die beste Belohnung.“ (Sure 3, Vers 194).

Auch das Verhalten und die Auswanderung der Propheten belegen die o.g. Vorstellung, wonach der Glaube der Mittelpunkt des Islam ist und nicht das Land. Nach der Eroberung Mekkas befürchteten die Anṣār, der Prophet könnte nach Mekka zurückkehren. Doch er rief sie und sagte:

„Ich habe keine Bindung an Land. Ich bin der Diener Gottes und Sein Gesandter. Ich bin um seinetwillen zu euch ausgewandert und von nun an sind mein Leben und mein Tod an eurer Seite.“

Obwohl das Problem, warum er ausgewandert war, nun gelöst war, verließ der Prophet dennoch Mekka nachdem er es erobert hatte und kehrte nach Medina zurück, um zu beweisen, dass er nicht an Land und Heimat gebunden war.

8.8 Bindung an Blut und Rasse aus islamischer Sicht

Der Nationalismus misst der Blutsverwandtschaft größte Bedeutung bei, und dies führt eventuell zu Rassismus. Er greift weiter auf Rasse und historisches Erbe zurück, wenn er versucht, Unterschiede und Ähnlichkeiten hervorzuheben, die zwischen zwei Nationen existieren und als Erklärung dienen für ihre Kompatibilität und Inkompatibilität.

Manchmal spricht er vom Blut als der Grundlage der Einheit. Zu unterschiedlichen Zeiten und an unterschiedlichen Orten hat es immer wieder Rassismus bis hin zu seiner extremsten Art gegeben wie beispielsweise bei den Griechen, die andere Barbaren nannten, oder den früheren Juden, die andere verächtlich als Fremde bezeichneten, oder den extremen italienischen und deutschen Nationalisten, die darauf aus waren, die Juden auszurotten, oder im amerikanischen Nationalismus, der noch in der Gegenwart die Schwarzen leiden lässt.

Der Islam jedoch erhebt sich, um diese Art des Nationalismus zu bekämpfen und widersetzt sich rassischer und historischer Nationalität er sagt, dass Männer und Frauen, Schwarze und Weiße, Zivilisierte und Unzivilisierte, Afrikaner und Europäer, Arier und Semiten usw. alle die gleiche Wurzel in der Schöpfung haben und von den gleichen Eltern abstammen; Blutsverwandtschaft ist kein Kriterium für Überlegenheit:

„O ihr Menschen, fürchtet euren Herrn, der euch erschaffen hat aus einer einzigen Seele...“ (Sure 4, Vers 1).

Der Prophet sagte: *„Es gibt keine Überlegenheit von Arabern über Nichtaraber, oder von Nichtarabern über Araber, denn sie sind alle Nachkommen Adams.“*

„Niemand ist einem anderen überlegen ausgenommen durch Religion und Reinheit. Alle Menschen sind Nachkommen von Adam und Adam wurde aus Erde erschaffen.“

„Es gibt keine Privilegien aufgrund von Verwandtschaft, weder für Araber über Nichtaraber, noch für Nichtaraber über Araber. Überlegenheit liegt nur in der Lauterkeit.“

Im Islam ist die Farbe der Haut kein Kriterium für Überlegenheit oder Minderwertigkeit:

„Dies ist die Weisung Allahs, und wer hat eine schönere Weisung als Allah! Und ihm dienen wir.“ (Sure 2, Vers 138).

Der Prophet (s.a.s.) sagte: *„Es gibt keine Überlegenheit der Weißen über die Schwarzen oder der Schwarzen über die Weißen.“*

An die Bani Hāšim gewandt sagte der Prophet (s.a.s.): *„Liebt die Menschen wegen ihrer Taten, nicht wegen ihrer Verwandtschaft.“*

Imām ʿAlī (a.s.) sagte über die Abschaffung der rassischen und nationalen Privilegien in der Nahǧu-l-Balāǧa:

„Der Prophet hat Klassen- und Rassenaberglaube abgeschafft und vor dem heiligen Gesetz des Qur'an alle Muslime gleichgestellt, ohne jede Ausnahme.“

Der mächtige Kampf des Islam gegen Rassismus kann aus der Tatsache heraus verstanden werden, dass der Prophet Usāma ibn Zayd, einen äthiopischen Sklaven, zum Befehlshaber und Vorgesetzten von Generälen wie ʿUbaydullāh al-Ǧarrah und anderen Führern der Qureisch und Anṣār ernannte, was das Beiseitelassen aller Rassen- und Stammesmerkmale bedeutete.

Wer der Verwandtschaft Gültigkeit beimisst, schafft Spaltung, und aus diesem Grund verurteilt der Qur'ān Pharao: *„Wahrlich, Pharao betrug sich hochmütig im Land und teilte das Volk darin in Gruppen. Eine Gruppe davon pflegte er zu unterdrücken, indem er ihre Söhne erschlug und ihre Frauen leben ließ.“ Fürwahr, er war einer der Unheilstifter.*“ (Sure 28, Vers 4).

Der Qur'ān verurteilt die Gültigkeit von Blutsverwandtschaft als ein Hindernis auf dem Weg der Wahrheit: *„Und wenn ihnen gesagt wird: ‚Folgt dem, was Allah herabgesandt hat,‘ so sagen sie: ‚Wir folgen doch dem, bei dem wir unsere Väter vorgefunden haben.‘ Auch wenn ihre Väter nichts begriffen hätten und nicht rechtgeleitet gewesen wären?“* (Sure 2, Vers 170).

Natürlich wurde bald nach dem Propheten das Heidentum die Regel mit dem Staatsstreich der ʿUmayyaden, was dazu führte, dass chronischer Rassismus und Bindung an Blutsverwandtschaft, auf dem die Grundlage des modernen Nationalismus ruht, gefördert wurde. Doch viele gelehrte, hochrangige sunnitische Gelehrte lehnen diese beiden Ideen ab wie z. B. Abū Bakr Bāǧillāni und Imām al-Ḥaramayn. Auch die Muʿtazila und Ḥawāriǧ-Sekten haben es abgelehnt, sie zu akzeptieren.

8.9 Fanatismus aus Ignoranz

Eine Begleiterscheinung des Nationalismus ist der Fanatismus, der andere als geringer ansieht und nur stolz ist auf seine eigene Geschichte und die seiner Vorfahren. Solche extremen Gefühle veranlassen den Menschen, sein Land und seine Nation zu lieben und entmutigen ihn, anderen gegenüber gütig zu sein. Man fühlt, dass man vollkommen ist, während andere unvollkommen und nutzlos sind.

Der Islam und der Prophet haben diesen Fanatismus vehement bekämpft und verurteilt. Fanatismus erklärend, sagte der Prophet (s.a.s.): *„Einfache Bindung an den Stamm ist kein Fanatismus. Fanatismus bedeutet, die Stammesangehörigen und Landsleute im Guten und Schlechten, im Rechten und Falschen und in allen Fällen zu unterstützen. Ein solcher Mensch bedingt den Zorn Gottes.“*

Nach der Eroberung Mekkas sagte der Prophet (s.a.s.) in seiner ersten Ansprache: *„O Führer der Qureisch! Gott hat Stolz und Fanatismus aus Ignoranz und das Prahlen von den Vorfahren verurteilt, und die Zeit dafür ist vorbei. Denkt daran, dass ich heute alle diese Dinge des Stolzes mit Füßen trete.“*

Es ist dieser Fanatismus aus Ignoranz, der die Menschen und Nationen aus ihrem Egozentrismus heraus Dominanz suchen lässt. Die Geschichte von westlichen nationalistischen Ländern in den letzten 100 Jahren zeigt diesen Fanatismus. Ein Deutscher schreit: „Deutschland, Deutschland über alles“, und Mussolini erklärt: „Die Liebe zu Italien ist die höchste Religion.“ Amerika behauptet: „Die Vereinigten Staaten sind auserwählt von Gott“, und der Brite glaubt, dass die „Welt zu beherrschen das von Gott gegebene Recht der Briten sei.“

Der Qur'ān verwirft diese Ideen. Er spricht über die Juden und Christen, die sich in Nationen und nicht in religiöse Gruppen gegliedert haben: *„Und sie sagen: ‚Es wird niemand in das Paradies eingehen außer Juden und Nazarenern.‘ Dies sind Wunschkonstruktionen. Sprich: ‚Bringt euren Beweis her, wenn ihr wahrhaftig seid!‘ Doch wer sich Allah hingibt und Gutes tut, der hat seinen Lohn bei seinem Herrn; und diese werden weder Angst haben noch traurig sein.“* (Sure 2, Verse 111 und 112).

Fanatismus aus Intoleranz führt auch zu Stolz auf Nation und Vorfahren, und der Prophet nannte dies einen „verdorbenen Zustand“:

„Jene, die auf ihre Völker und Vorfahren stolz sind, sollten das aufgeben und daran denken, dass solche Quellen des Stolzes nichts sind außer Brennstoff der Hölle. Wenn sie es nicht aufgeben, sind sie vor Gott schlechter als der Schmutz, den sie mit sich tragen.“

Es wird vom Propheten in al-Kāfi zitiert:

„Der Islam hat den Stolz des Heidentums und die Prahlerei mit den Vorfahren abgeschafft. Alle Menschen sind von Adam, der aus Erde war, und niemand ist einem anderen überlegen, es sei denn in Lauterkeit.“

Eine Besonderheit des zeitgenössischen Nationalismus ist dieser Stolz auf die eigene Geschichte, die der Islam Heidentum nennt.

8.10 Kann ein Mensch sowohl Muslim als auch Nationalist sein?

Nationalismus und Islam haben zwei entgegengesetzte Anschauungen, Schulen und Vorstellungen und unabhängige Ziele und Programme.

Der Mensch kann von seiner Natur her nur einer Ideologie folgen und sich herzlich damit verbinden. Wenn ein Mensch glaubt, dass er zwei Ideologien hat, dann wird eine davon aktiv und lebendig sein, während die andere tot und passiv ist. Ein deutscher Nationalist kann kein wahrer Christ sein, da es sein Nationalismus ist, der aktiv und lebendig ist, und seine Religion ist passiv und tot. Ein Italiener kann zur gleichen Zeit nicht ein engagierter Faschist und ein wahrer Christ sein. Der Islam hat eine besondere Weltanschauung und der Nationalismus eine andere. Ein Mensch kann keinen zwei lebendigen Ideologien zur gleichen Zeit folgen, wenn nicht eine die andere vervollständigt und unterstützt.

Ein Mensch kann es als zweckmäßig ansehen, seine Ideologie zu verheimlichen oder ihrer sogar unbewusst zu sein, nicht wissend, ob es sein Patriotismus ist, der dominant ist oder sein Glaube an die Religion. Es kann von ihm nicht gesagt werden, dass er zwei Ideologien hat, da nur eine von ihnen aktiv ist und sein Verhalten lenkt. Wenn ein Mensch, der annimmt, dass er keine Ideologie hat, oder der mehr als eine hat, aufgefordert wird, sie aufzugeben, wird eine Zeit kommen, da er fühlt, dass die Ideologie, die er vertritt, ein Teil von ihm ist und es ihm unmöglich ist, sie aufzugeben, und dass er bereit ist, sein Leben dafür zu opfern. Das ist seine aktive und lebendige Ideologie. Nun muss gesehen werden, ob ein solcher Mensch bereit ist, sich für den Islam zu opfern, oder für Freiheit, Demokratie, Kommunismus oder Nationalismus. Das, wofür er alles aufzugeben bereit ist, ist seine Ideologie, auch wenn er selbst sich dessen nicht bewusst ist. Es ist die Liebe für diese Ideologie, die sein Verhalten, seine Richtung und Politik bestimmt, und seine anderen Bindungen werden ihr untergeordnet.

Einige Nationalisten nehmen an, dass sie zur gleichen Zeit sowohl dem Nationalismus als auch dem Islam folgen können. Ṭaḥṭāwī und Muṣṭafā Kamāl in Ägypten, Nāmek Kamāl in der Türkei, Abul-Kalām Āzā and Ḥusayn Aḥmad Madanī in Iran waren unter jenen, die dachten, dass man beiden Ideologien zur gleichen Zeit folgen könne, weil sie der Meinung waren, sie seien miteinander vereinbar. °Abdurrahmān Al-Bazazz, ein ehemaliger

irakischer Premierminister, behauptet in seinem Buch „Islam und die Araber“, dass man sowohl Muslim wie auch arabischer Nationalist sein kann.

Doch beides ist unvereinbar und eine Neigung in Richtung des einen bedeutet, sich vom anderen wegzubewegen. Wir können nicht Wasser mit Feuer vermischen. „...*Ist denn kein redlicher Mann unter euch?*“ (Sure 11, Vers 78).

Wir sind nur dann Muslime, wenn wir in allen Bereichen unseres Lebens eine islamische Sicht der Dinge haben. Doch wenn wir eine andere soziale und politische Sichtweise annehmen und einen Teil des Islam aufgeben wie können wir uns dann selbst Muslime nennen?

„...*Glaubt ihr denn an einen Teil des Buches und leugnet einen anderen Teil? Für diejenigen unter euch, die solches tun, gibt es aber keine andere Vergeltung außer Schande in diesem Leben; und am Tage der Auferstehung werden sie der strengsten Bestrafung zugeführt werden...*“ (Sure 2, Vers 85).

Niemand kann einer importierten, fremden Schule folgen und behaupten, auch ein Muslim zu sein. Die Idee eines „nationalistischen Muslims“ ist so absurd wie die eines „religiösen Kommunisten“ oder „kapitalistischen Marxisten“ oder eines „heidnischen Monotheisten“ oder eines „nationalistischen Internationalisten“.

Sie sind Gegensätze. Wenn die Weltanschauung des Islam sich ausweitet, ist der Nationalismus zerstört, und wenn der Nationalismus wächst, wird der Islam vernichtet. Man kann nicht gleichzeitig auf zwei Schiffen sein, die in unterschiedliche Richtungen fahren. Eine solche Behauptung aufzustellen, bedeutet entweder Ignoranz oder Heuchelei oder Unfähigkeit, die wahre Natur beider Schulen zu verstehen.

Iqbal, der große zeitgenössische Theoretiker des Islam, hat an Maulana Husayn Ahmad, einen bekannten Gelehrten und nationalistischen Führer Indiens gerichtet ein Gedicht verfaßt, in dem er sagt, dass derjenige, der die Nation und das Land die Grundlage der Einheit nennt, kein Wissen hat von den islamischen Lehren des Propheten (s.a.s.).

Man sollte den Nationalismus und alle importierten Ismen aufgeben und sich dem Islam zuwenden. Wer das nicht tun kann und beides miteinander vermischt, der hat in der Tat mit dem Islam gebrochen und ist antiislamisch geworden.

Der Islam ist eine allgemeine Feststellung, die entweder in seiner Gesamtheit akzeptiert oder insgesamt abgelehnt werden muss. Wir können weder das eine noch das andere teilweise tun.

Wir sollten die Götzen und alle Ismen einschließlich Rassismus und Nationalismus zerbrechen und eine Weltanschauung einführen, an die alle monotheistischen Muslime, d. h. Gott ergebenden Menschen glauben, und Gott als das einzige Kriterium ansehen, nicht Land, Blut und Sprache:

„Unser Herr, wahrlich, wir hörten einen Rufer, der zum Glauben aufrief (und sprach:) ‚Glaubet an euren Herrn!‘ und so glauben wir. Unser Herr, und vergib uns darum unsere Sünden und tilge unsere Missetaten und lass uns mit den Frommen abschneiden.“ (Sure 3, Vers 193).

Es ist die Pflicht von Muslimen, unnachgiebig gegen jede andere politische und intellektuelle Ideologie und Denkschule zu sein einschließlich des Nationalismus, Kommunismus und Liberalismus, und sie sollten nicht ruhen, bis die Schule Gottes über das persönliche, soziale, politische, ökonomische, intellektuelle und religiöse Leben des Menschen herrscht: *„Und kämpft gegen sie, damit keine Verführung mehr stattfinden kann und (kämpft), bis sämtliche Verehrung auf Allah allein gerichtet ist...“* (Sure 8, Vers 39).

Nationalismus und Kommunismus sind auf keinen Fall das Heilmittel für die kranken und unausgewogenen Gesellschaften der heutigen Zeit. Der einzige Ausweg liegt in der Etablierung einer monotheistischen Gesellschaft und der Schaffung von Menschen mit einer monotheistischen Weltsicht, und das ist nur möglich durch den Qur'an.